Nr. 118. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Kiboriusblatt.

Donnerstag, 1. Oktober 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Eulenburg in Freiheit.

Die großen Vorgänge der letzten Tage haben ganz in Vergessenheit geraten lassen, daß mit der Entlassung des Fürsten Eulenburg aus der Haft ein Zustand geschaffen worden ist, der im deutschen Rechtswesen wirklich sehr vereinzelt dasteht. Es ist ein Mann aus der Haft entlassen worden, gegen den der Beweis des Meineides derart scharf geführt worden ist, daß ein mit ungezählten Geldmitteln betriebener Gegenbeweis so gut wie gänzlich daneben geraten ist. Diese Milde der Gerichtsbehörden wird von den verschiedensten Seiten in Gegensatz gebracht zu der Haltung der Gerichte in allen möglichen anderen Fällen. So ist in diesen Tagen vor Gericht zur Sprache gekommen, daß alle Gefangenen, die in der Stunde von 11—12 nicht im Gefängnis, sondern im Gericht sind, kein warmes Mittagessen erhalten. Bei anderen Gefangenen hat man wohl kaum jemals Rücksicht darauf genommen, daß die Haft lebensverkürzend wirken könne. In diesem Falle würde wohl kaum die Befürchtung gerechtfertigt gewesen sein, daß Eulenburg im Gefängnis gestorben wäre; denn die halbamtlichen Kundgebungen, die zur Begründung seiner Entlassung verbreitet wurden, sprachen lediglich davon, daß er in der Untersuchungshaft drei schwere Krankheiten durchgemacht habe, sie also hinter sich hatte. Wenn das ein Grund für die Haftentlassung sein konnte, dann hätte Eulenburg längst vorher zu der Zeit, als er wirklich schwer krank war, entlassen werden müssen.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß das „getreue Volk" des Fürsten in Liebenberg seine Wiederkehr förmlich gefeiert hat. Dafür liegt ja auch alle Ursache vor; denn die Haftentlassung hatte nach dem Verlauf der Schwurgerichtsverhandlung sicher niemand erwartet. Die um Eulenburg werden nunmehr der Ansicht sein, daß es ihm gelingen werde, der preußischen Justiz noch mal eine derartige Schwurgerichtsverhandlung wie neulich zu ersparen. In der Presse wird in gelegentlichen Hinweisen dieser Auffassung mehr oder weniger kräftig Ausdruck gegeben. Ein Blatt schreibt z. B.: „Wir sind ja in der Tat alle durchdrungen davon, daß es zwischen dem Fürsten Eulenburg und den preußischen Gerichten ein **Wiedersehen nicht** mehr geben wird und daß die „Affäre Eulenburg" nun im uckermärkischen Sande verlaufen ist. Wenn Fürst Eulenburg, schnell gestärkt durch die so heilsame Luft der Freiheit, unter den Bäumen seines Parkes ruhen, oder — in einiger Zeit — sich in der Riviera sonne erholen wird, dann wird er mit leiser Ironie jener „Freunde" gedenken, die ihm als einzigen Ausweg den Selbstmord angeraten. Bei der Erinnerung an diese mildtätigen Seelen wird er ein Lächeln schwerlich unterdrücken, und er wird sich sagen, daß man mit Rang, Verstand und einer Venenentzündung auf Erden niemals verzagen soll." Andere Blätter haben dafür noch interessantere Ausdrücke. Der „Vorwärts", das sozialdemokratische Zentralorgan, produziert bei der Gelegenheit zur Veränderung auch mal wieder einen Witz, der nicht mal ganz daneben geraten ist. Das Blatt meint nämlich, es sei gut, daß das Kammergericht den Beschluß des Gerichts auf Haftentlassung aufgehoben und wenigstens 100 000 Mk. an Kaution gefordert habe; dann mache der preußische Staat wenigstens ein Geschäft dabei.

Es gewinnt überhaupt den Eindruck, als sei das erste Urteil auf einen ärztlichen Befund begründet worden, der den Tatsachen nicht entsprach. Als Eulenburg den ihm so angenehmen Beschluß der Beschlußkammer erreicht hatte, da beteuerten die Blätter, die ihm nahestehen, mit rührender Naivetät: es sei nicht daran zu denken, daß Eulenburg nunmehr sein Domizil wieder nach Liebenberg verlegen werde: er sei **nicht transportfähig.** Und am **andern Morgen,** als man diese Beteuerung gelesen hatte, da **fuhr er schleunigstens von dannen** und drückte seinen lieben Liebenbergern die Hand, zur Verwunderung aller. Der Mann, dem die Ärzte unmittelbar vorher bescheinigt hatten, daß er schwer krank sei, und daß er mit ihrer Zustimmung kaum transportiert werden dürfe, der ließ die verjüngende Kraft der Freiheit derart auf sich einwirken, daß er schon am andern Morgen die immerhin doch nicht sehr bequeme, recht ausgedehnte Fahrt nach Liebenberg riskieren konnte. Die Kaution für den Fürsten, die das Kammergericht in Höhe von 100 000 Mk. verlangt hat, wenn er auf freiem Fuße belassen werden soll, wird voraussichtlich sofort gestellt werden. Daß ihm die Kaution von 100 000 Mk. keine großen Schwierigkeiten machen wird, bedarf keiner Beteuerung, er hats ja. 100 000 Mk. sind für ihn ja ein Kinderspiel.

Und wenn jetzt noch ein weiteres Jährchen verflossen sein wird, dann wird Karlchen Mießnick in sein Tagebuch schreiben: „Der Zahn der Zeit, der schon so manche Träne getrocknet hat, hat über Philipp Eulenburg Gras wachsen lassen." Und der Historiker, der nach Jahrhunderten in die Einzelheiten der gegenwärtigen Kulturepoche hinabsteigt, der wird die Affäre Eulenburg buchen als einen Beitrag, nicht bloß zur Beurteilung der gegenwärtigen Kultur, sondern auch des gegenwärtigen Justizwesens.

* * *

Berlin, 28. Sept. Auf eine vom „Wolffschen Bureau" in Liebenberg eingezogene Erkundigung wird mitgeteilt, daß die Meldung, Fürst Eulenburg beabsichtige im Oktober nach Rohrschach in der Schweiz überzusiedeln, vollkommen erfunden ist.

Wolffs telegraphisches Bureau bestätigt die Meldung, daß der 2. Strafsenat des Kammergerichts den Beschluß der Freilassung Eulenburgs aufhob und die Freilassung von einer Sicherheitsleistung von 100 000 Mark abhängig machte. Die **bisher entstandenen Kosten** stellen die höchste Belastung der Berliner Gerichtskasse seit 1898 dar. Sie betragen für die Verpflegung, Bewachung usw. Fürst Eulenburgs allein 12 400 Mk.; die Kosten der Voruntersuchung mit ihren vielen Reisen, Vernehmungen usw. sind mit 21 000 Mk. der Gerichtskasse belastet, während der vertagte Hauptprozeß insgesamt 56 300 Mk. Kosten beanspruchte. Das ergibt für das bisherige Verfahren gegen Eulenburg eine Gesamtsumme von 89 700 Mk. Kosten.

Tages-Ereignisse.

Berlin, 29. September 1908.

Die neue sächsische Landtagswahlvorlage teilt Sachsen in 96 statt wie bisher in 32 Wahlkreise ein.

Das spanische Königspaar weilt bekanntlich beim Prinzregenten zu Besuch in München. Gestern fand eine Hoftafel statt, bei der König Alfons und der Prinzregent warme Trinksprüche wechselten. König Alfons besuchte auch die Ausstellung. Kurz vor dem Eintreffen des Königspaares in der Ausstellung wurden **zwei verdächtige Südländer verhaftet.**

Der frühere russische Minister Schwanebach wurde im Hotel in Magdeburg, wo er sich auf der Durchreise befand, **tot aufgefunden.**

Auch die lippische Regierung erläßt jetzt eine **offizielle Erklärung,** daß Prinz Bernhard lediglich aus **privaten** Gründen sein Abschiedsgesuch eingereicht habe. Die Darlegungen der „L. Landesztg." beruhten auf Unwahrheit.

Eine interessante Beleidigungsklage wird demnächst das Berliner Schöffengericht zu entscheiden haben. Die freisinnigen Reichstagsabgeordneten Kopsch und Dr. Mugdan haben den früheren Chefredakteur der „Leipz. Volksztg.", Dr. Franz Mehring, wegen verleumderischer Beleidigung verklagt. Die Straftat soll in Zuschriften Mehrings an den „Vorwärts" vom 12. Juli d. Js. begangen worden sein. Es handelt sich um zwei Artikel, die Bezug nehmen auf Vorgänge in der Reichstagssitzung vom 26. Februar. Der letzte der beiden von Mehring veröffentlichten Artikel trägt die Ueberschrift „Denunzianten-Kretins" und wirft den Abgg. Kopsch und Mugdan „Unverschämtheit und zugleich Verlogenheit", sowie „hahnebüchene Verleumdungen" vor, mit denen sie „die Reichstagstribüne besudelt" hätten.

Der Reichstag,

der am 4. November zusammentritt, wird voraussichtlich vollzählig zusammentreten können, nachdem alle durch den Tod gerissenen Lücken allmählich wieder bis dahin ersetzt worden sind. Seit dem 1. April d. J. hatte der Reichstag vier Mitglieder durch den Tod, eines durch Mandatsniederlegung verloren. Die **augenblickliche Stärke der Parteien** ist folgende: 60 Konservative, 25 Reichsparteiler, 6 Reformparteiler, 19 Mitglieder der wirtschaftlichen Vereinigung, 105 Zentrumsmitglieder, 20 Polen, 52 Nationalliberale, 14 Mitglieder der freisinnigen Vereinigung, 29 freisinnige Volksparteiler, 7 deutsche Volksparteiler, 43 Sozialdemokraten, 15 Fraktionslose.

Die Leobschützer Zeitungsaffäre

hat nunmehr ihren Abschluß gefunden. Bekanntlich hatte der Amtsrichter Laue dort vor einiger Zeit die Eintragung eines Vereins, einer Genossenschaft zur Herausgabe eines Zentrumsblattes, in das amtsgerichtliche Register verweigert, weil das Zentrum „staatsgefährlich" sei. Aus der Begründung dieser Entscheidung, die nachher vom Landgericht in Ratibor schleunigst wieder aufgehoben wurde, hatte der Herr Amtsrichter sich auf alle möglichen Bibelstellen berufen, und das ganze Schriftstück machte einen so kuriosen Eindruck, daß man mit aller Bestimmtheit die Pensionierung sehr bald erwarten mußte. Jetzt hat **Laue seinen Abschied mit Pension erhalten.** Hoffentlich sichert sich der Evangelische Bund recht bald diese schätzbare Kraft.

Kaiser Wilhelm und Präsident Fallières.

Wir lesen in der „Augsb. Postztg.": Bereits vor einiger Zeit brachten wir die Nachricht, daß sich Fürst Albert von Monaco redlich Mühe gebe, eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Fallières zuwege zu bringen. Diesbezügliche Schritte sind auch im vorigen Jahre eingeleitet worden, doch war der Zeitpunkt wenig günstig, so daß die Entrevue unterbleiben mußte. Wie man jedoch aus der Umgebung des Fürsten Albert mitteilt, versucht auch augenblicklich wieder der Fürst seinen Lieblingswunsch, der darin besteht, die beiden Nachbarländer näher zu einander zu bringen, in die Tat umzusetzen. Bei der Einweihung des ozeanographischen Museums will der Fürst nämlich die beiden Staatsoberhäupter zu sich laden, aus welchem Grunde bereits jetzt in Paris die ersten Beratungen stattgefunden haben. Kaiser Wilhelm hat diese Einladung bereits vor längerer Zeit angenommen, Präsident Fallières hingegen durfte bei diesem Anlaß auch nicht fehlen, da der Fürst neben dem ozeanographischen Museum in Monte Carlo noch ein Unterrichtsinstitut für Ozeanographie demnächst in Paris seiner Bestimmung übergeben wird.

Zur Kriegervereinsbewegung

schreibt die „Köln. Volkszeitung": Der preußische Landeskriegerverband tut alles, um die aus Anlaß der Wahlmachinationen ausgetretenen Kriegervereine weiter zu reizen. In einer kaiserlichen Kabinettsorder war die Freude darüber ausgesprochen worden, daß zahlreiche Abordnungen von Vereinen des 16. Armeekorps aus Westfalen, die der Vereinigung von Vereinen ehemaliger Kameraden des 16. Armeekorps angehören, zu den **Kaisermanövern** in Lothringen erschienen waren. Das benutzt die Parole, das offizielle Organ des Deutschen Kriegerbundes, zu einer Anrempelung der neu gegründeten Militärverbände. Sie schreibt nämlich, man habe aus dem der Vereinigung gewordenen kaiserlichen Huldbeweise geschlossen, daß nunmehr auch der Bann für diejenigen Kriegervereine gebrochen sei, welche (in Westfalen, im Emsland, an der Mosel und Saar) „aus Parteifanatismus oder aus selbstsüchtigen Gründen aus dem Landeskriegerverband ausgeschieden" seien. „Die freundlichen Leute, die seit einiger Zeit aus parteitaktischem Interesse die Wurzeln des Kriegervereinswesens benagen," hätten sich aber getäuscht, denn die Vereine der Vereinigung gehörten grundsätzlich zum Landesverbande, und es bestehe nicht der geringste Gegensatz zwischen beiden. Die deutschen Kriegervereine würden sich auch nicht irre machen lassen, sondern unbekümmert um alle Angriffe „den Weg des reinen, über den Parteien stehenden Patriotismus nicht verlassen", möchten sie nun von rechts oder links oder aus der Mitte angegriffen werden. Das heißt nun die Sache richtig auf den Kopf stellen. Gerade umgekehrt verhält es sich in Wirklichkeit. Die Vereine an der Saar, an der Mosel und auf dem Hunsrück, im Emsland und neuerdings in Oberschlesien sind ja gerade deshalb aus dem Landeskriegerverband ausgeschieden, weil dieser „den Weg des reinen, über den Parteien stehenden Patriotismus" **verlassen** und sich zu einem nationalliberalen Wahlbureau entwickelt hat. Das ist indirekt ja sogar von dem Geh. Kriegsrat Dr. Romen anerkannt worden, der ja an die Mosel und Saar gekommen war, um eine Verständigung zwischen den ausgetretenen Vereinen und den einzelnen Kreiskriegerverbänden anzubahnen. Diese Verständigung, zu der die ausgeschiedenen Vereine unter billigen Bedingungen bereit waren, scheiterte bekanntlich nur an der Hartnäckigkeit der Vorstände der betreffenden Kreiskriegerverbände, die zum Unrecht noch den Hohn fügten, indem sie von den ausgeschiedenen Vereinen auch noch eine Billigung ihres statutenwidrigen Verhaltens verlangten. Wo also „die offenen und versteckten Gegner des Kriegervereinswesens sitzen, wo die Leute zu finden sind, die aus parteitaktischem Interesse die Wurzeln des Kriegervereinswesens benagen", wo „Parteifanatismus" zu Hause ist, und in welchem Lager sich „fanatisierte und selbstsüchtige Vereine" befinden, bedarf darnach weiter keines Wortes. Im übrigen braucht der **Bann** für die aus den Kreiskriegerverbänden ausgetretenen Vereine erst nicht mehr **durchbrochen** zu werden. Dieser Bann, den der Kriegerbund über die ausgetretenen Vereine zu verhängen beliebte, ist schon längst durchbrochen worden, und zwar durch keinen Geringeren als **den Kaiser selbst,** den wohl auch die Parole als hierzu kompetent anerkennen wird. Es geschah dies bekanntlich gelegentlich des am 19. Juli in Dudweiler (Saar) stattgehabten ersten Delegiertentages des Saar-Militärverbandes. Auf ein seitens des Delegiertentages an den Kaiser gesandtes Huldigungstelegramm erfolgte bekanntlich umgehend eine telegraphische „an den Vorstand des Saarmilitärverbandes" gerichtete Antwort, in der der Kaiser „für den Ausdruck treuer Ergebenheit bestens danken" ließ. Dieses kaiserliche Telegramm hatte genau denselben Wortlaut wie das vorher an den Verbandstag des Kreiskriegerverbandes Saarbrücken gerichtete. Der Kaiser hat also beide Verbände vollkommen **gleich behandelt.** Er hat auch durch die Adressierung des Telegramms „an den Vorstand des Saarmilitärverbandes" diesen offiziell anerkannt. Mit dieser kaiserlichen Anerkennung ist der Saarmilitärverband — und ein gleiches gilt für die anderen Verbände — vollkommen zufrieden. Den „Bann" der Parole kann er dabei gut verschmerzen.

Ueber die Frage der Schiffahrtsabgaben

ist, wie eine Berliner Korrespondenz erfahren haben will, in der vor einigen Tagen abgehaltenen Konferenz der Vertreter der interessierten Bundesstaaten **vollständige Einigkeit** erzielt worden. Die Grundzüge des zu erwartenden Gesetzes über die Schiffahrtsabgaben sind festgestellt und mit der Ausarbeitung des Gesetzentwurfs wird in allernächster Zeit begonnen werden.

Frhr. v. Zedlitz gegen die Blockpolitik.

Eine Warnung vor der Blockpolitik erläßt Frhr. v. Zedlitz-Neukirch, allerdings nicht der freikonservative Parlamentarier, sondern ein Namensvetter von ihm. In einer Rede über die kirchliche Lage, die der Landrat Frhr. v. Zedlitz und Neukirch auf der Konferenz der konfessionellen Gruppe und des Lutherischen Vereins der Provinz Schlesien gehalten hat, findet sich folgende Aeußerung: „Freilich solcher Zusammenschluß (aller Lutheraner) tut bitter not, denn wir dürfen doch nicht verkennen, daß die Zahl und Macht und damit der Mut der Feinde der Kirche als der Hüterin des Evangelii täglich bedenklich zunimmt und daß der Kampf auf der ganzen Linie an Heftigkeit wächst, ganz besonders seitdem die Blockpolitik mit ihrer Ausschaltung des Zentrums und der Weihnachtskanzlerbrief von 1906, der den Freisinn von den Toten erweckte, all dem schwarz-weiß-roten und ganz roten Liberalen und Demokraten wieder — wenn auch künstlichen, so doch neuen Wind in die schlotternden seit 1848 noch nicht gereinigten Segel gebracht hat." Diese Rede bringt die orthodoxe „Evangelische Kirchenzeitung" an leitender Stelle in ihrer letzten Nummer vom 20. September l. J. zum Abdruck.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Antwort Oesterreich-Ungarns auf die französisch-spanische Marokkonote. Der „Pol. Korresp." zufolge ist die Erwiderung Oesterreich-Ungarns auf die französisch-spanische Marokkonote dem französischen und spanischen Botschafter in Wien zugegangen. Sie lauten in allen wesentlichen Punkten zustimmend, betont aber die Notwendigkeit eines solidarischen Vorgehens Europas in der Marokkofrage.

Sozialdemokratische Wahlrechtskundgebungen. Am Sonntag vormittag fanden vor dem Landtags- und vor dem Krankenkassengebäude in **Lemberg** Kundgebungen der sozialdemokratischen Partei zugunsten des allgemeinen Landtagswahlrechtes statt. Die vor dem Krankenkassengebäude versammelte Menge wurde von der Polizei auseinandergetrieben. Hierbei wurden 17 Personen verletzt. Am Nachmittag wiederholten sich die Kundgebungen vor der Statthalterei und auf dem Marienplatze. Hier wurde ein Polizeibeamter durch einen Steinwurf am Kopfe verletzt.

Italien.

Zarenbesuch in Rom? Wie das Giornale d'Italia meldet, ist Minister Iswolski der Ueberbringer eines **Handschreibens des Zaren** an den König, worin die Frage einer Romreise des Zaren für das nächste Frühjahr behandelt wird.

England.

England gegen Bulgarien. Wie das Reutersche Bureau erfährt, hat die englische Regierung Bulgarien mitgeteilt, daß sie der Meinung sei, die Fortdauer der Besetzung der Orientbahnen lasse sich nicht rechtfertigen.

Bulgarien.

Das konfliktslüsterne Bulgarien. Gestern fand in Sofia eine von mehreren tausend Personen besuchte Versammlung statt, worin die Besitzergreifung der Orientbahnen durch die bulgarische Regierung gebilligt, der bulgarischen Regierung Unterstützung versprochen und sie aufgefordert wurde, die Bahnstrecken nicht zurückzugeben. Auch in Rustschuk und in mehreren südbulgarischen Städten fanden ähnliche Versammlungen statt. — Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger Graf Czernin protestierte gestern bei der bulgarischen Regierung im Auftrage der österreichisch-ungarischen Regierung in der Angelegenheit der Wegnahme der bulgarischen Strecke der Orientbahn durch die bulgarische Regierung. Letztere wird nach einer Sitzung des Ministerrats, die nach dem für heute erwarteten Eintreffen des Ministerpräsidenten Malinow aus Wien stattfindet, den Protest beantworten. — Der **deutsche** diplomatische Agent hat sich **dem Proteste des österreichisch-ungarischen Geschäftsträgers** wegen Wegnahme der Orientbahn durch die bulgarische Regierung **angeschlossen** und dessen Forderung auf **Herausgabe** der ostrumelischen Bahnstrecke und auf Herstellung des Status quo ante **unterstützt.**

Berlin, 29. September 1908.

≈ **Die Arbeiten der Reichsfinanzreform** im Finanzausschuß, dem bekanntlich die Sydowschen Steuerpläne überwiesen sind, gehen sehr schnell von statten. Der Ausschuß hält täglich Sitzungen ab, die mitunter bis in die Nacht hinein dauern. Sämtliche Vorschläge sollen die Billigung der Mehrheit erhalten.

+ **Der Verbandstag deutscher Bierhändler in Osnabrück** protestierte gegen die beabsichtigte Erhöhung der Biersteuer. Es soll ein Verbandstag nach Hamburg einberufen werden, auf dem über die **Abwälzung der Steuer auf die Konsumenten** beraten werden soll.

○ **Zur Neugestaltung der Reichsgewerbeordnung** haben im Reichsamt des Innern die Vorarbeiten begonnen. Auf mehreren Gebieten sind, wie Berliner Blätter zu melden wissen, Abänderungen der bestehenden Bestimmungen zu erwarten. Auch über eine Umgestaltung des Schankkonzessionswesens sollen zur wirksameren Bekämpfung des Alkoholmißbrauches Erwägungen schweben. Außerdem wird die Frage der Sonntagsruhe eine anderweite Regelung erfahren.

÷ **Detmold,** 28. Sept. **Prinz Bernhard zur** Lippe widerlegt persönlich heute in der „Lippischen Landesztg." die Nachrichten über die Gründe **seines** Austritts aus dem preußischen Heer, indem **er** schreibt: „Ich habe meinen Abschied aus dem militärischen Dienst lediglich aus rein **privaten persönlichen Gründen** erbeten, da ich beabsichtigte, mich mit landwirtschaftlichen und kolonialen Studien zu befassen. Es ist mir im höchsten Grade peinlich, daß aus meinem Entschluß derartige, gänzlich unrichtige und meine Loyalität in Frage stellende Kombinationen gezogen werden konnten, zu denen irgendwelche Gründe in keiner Weise vorliegen." Die „Lippische Landesztg." bedauert sehr, daß sie unzutreffend unterrichtet gewesen ist.

× **Kassel,** 27. Sept. Das Kriegsgericht der 22. Division verurteilte den Leutnant Adamy vom hiesigen 83. Infanterieregiment, **wegen Vergehens gegen § 175** begangen an Untergebenen zu drei Monaten Gefängnis und Verlust des Offizierspatent.

○ **Friedrichshafen,** 29. Sept. Der **Kaiser** wird hier zum **Besuche des Grafen Zeppelin** erwartet. Das Schloß des Königs von Württemberg wird bereits für den Kaiser hergerichtet.

= **München,** 29. Sept. Kurz vor dem Eintreffen des spanischen Königspaares in der Ausstellung wurden **zwei verdächtige Ausländer verhaftet.**

Innsbruck, 29. Sept. In der heutigen Landtagssitzung brachten die „Klerikalen" eine **Interpellation an die Regierung wegen der letzten Zusammenstöße in Bozen** ein. Nach Beantwortung durch den Statthalter entstanden in der Debatte über diese Interpellation heftige Lärmszenen zwischen den freiheitlichen und „klerikalen" Abgeordneten. Die Rede des Rektors von Stala, welcher den Standpunkt der Innsbrucker Universität vertrat, rief stürmische Abzugrufe hervor.

Budapest, 30. Sept. **Eine Anarchistenhöhle aufgehoben.** Anläßlich des bevorstehenden Besuches des spanischen Königspaares machen sich die Anarchisten wieder bemerkbar. Die Polizei wurde vertraulich verständigt, daß in einer Schenke an einer der belebtesten Straße eine anarchistische Gesellschaft ihr Lager aufgeschlagen habe. Ein höherer Polizeibeamter begab sich sofort mit 50 Polizisten und 10 Detektivs nach der Schenke, welche umstellt wurde. Die Detektivs drangen ein und fanden in einem Hinterzimmer 60 Personen versammelt, von denen drei verhaftet wurden. Die Wände des Zimmers waren mit den Bildern bekannter Anarchisten geschmückt.

○ **Budapest,** 29. Sept. **Anarchisten.** Die Polizei verhaftete nachts in einem hiesigen Hotel zwei Anarchisten. Der eine behauptet, Jakob Robinson zu heißen und nach Breslau reisen zu wollen, der zweite ist der der Polizei bekannte Anarchist Nikolaus Baskow und will aus Italien gekommen sein.

÷ **Wien,** 29. Sept. Der deutsche Botschafter **v. Tschirschky** forderte Baron **Aehrenthal** auf, die Interessen der deutschen Aktionäre der orientalischen Eisenbahn zu wahren. Wie verlautet, bereitet Oesterreich-Ungarn in der Eisenbahnfrage einen Vermittelungsvorschlag vor.

□ **Wien,** 28. Sept. Fürst Ferdinand von **Bulgarien** ist gestern abend nach Deutschendorf-Telka in Ungarn abgereist.

○ **Bukarest,** 30. Sept. **Das Befinden König Karls** verschlimmert sich nach den übereinstimmenden Berichten der rumänischen Blätter fortschreitend. Der Zustand des Königs hat in den letzten 48 Stunden eine derartige Verschlechterung erfahren, daß die Aerzte das Schlimmste befürchten. Prof. v. Leyden in Berlin ist an das Krankenlager berufen worden.

× **Rom,** 28. Sept. **Italien und die Marokkonote.** Die Agencia Stefani veröffentlicht den Text der Note betreffend Marokko, die am 26. cr. dem französischen und spanischen Geschäftsträger übergeben worden ist. Die italienische Regierung schließt sich vollständig dem Gesichtspunkte der französischen und spanischen Regierung an.

○ **Desio,** 29. Sept. Heute morgen hatte **Tittoni** eine längere Unterredung mit **Iswolski,** worauf beide Minister das Rathaus besichtigten. Nach dem Frühstück empfing der Minister die Journalisten. Hierauf fand eine Gartenpartie statt, zu welcher zahlreiche politische Persönlichkeiten geladen waren. Die Abreise der beiden Minister nach Schloß Racconigi war auf heute abend 7 Uhr festgesetzt.

○ **Paris,** 27. Sept. Wie aus Marseille gemeldet wird, erfolgte gestern an Bord des Norddeutschen Lloyddampfers „Preußen" eine **Kesselexplosion,** wobei **sechs Matrosen verletzt** wurden. Der Unfall ereignete sich, als der Dampfer Waren an Bord nahm. Unter

den sechs Verwundeten befinden sich ein Deutscher und ein Chinese, die schwer verletzt sind.

□ **Brüssel**, 28. Sept. **Kampf zwischen Anarchisten und Polizisten.** Zu einer hier veranstalteten anarchistischen Versammlung hatten sich 6 Polizisten Eingang verschafft. Sie wurden erkannt, und die Anarchisten stürzten sich auf sie, warfen sie zu Boden und mißhandelten sie schwer. Erst als von der Polizeizentrale Hilfe kam, flohen die Anarchisten. Es gelang, nur 3 zu verhaften.

+ **Kopenhagen**, 29. Sept. **Das dänische Budget.** Die heute im Folkething eingebrachte Budgetvorlage für das Rechnungsjahr vom 1. April 1909 bis 31. März 1910 gibt folgende Aufstellung: Einnahmen 94 054 239 Kronen, Ausgaben 101 322 268 Kronen, mithin Defizit 7 268 029 Kronen. Für das laufende Rechnungsjahr war das Defizit auf 1 080 000 Kronen veranschlagt, welches jedoch infolge der vom Folkething vorgenommenen Bewilligungen auf 4 Millionen Kronen stieg. Die Ausgaben für das Kriegsministerium sind auf 13 252 329 Kronen, für das Marineministerium auf 8 290 901 Kronen festgesetzt. Die Einnahmen aus den direkten Steuern sind auf 15 610 000 Kronen veranschlagt, gegen 14 446 000 Kronen im Vorjahre. Die indirekten Steuern sind auf 64 306 100 Kronen geschätzt. Am 31. März 1908 betrug der Staatskassenbestand 43 Millionen Kronen, er wird für den 31. März 1909 auf 27½ Millionen Kronen berechnet. Die innere Staatsschuld wird auf 88 Millionen, die äußere Staatsschuld auf 166 Millionen Kronen veranschlagt.

+ **Kopenhagen**, 28. Sept. **Die dänische Parlamentssession** ist heute eröffnet worden. Vom Landthing und Folkething wurden die bisherigen Präsidenten Steffensen und Thomsen wiedergewählt. — Von der **linken Reformpartei und den Gemäßigten** ist folgender Antrag bei dem Präsidenten des Folketings eingegangen: Indem das Folketing der Trauer über das Unglück Ausdruck gibt, welches das Verbrechen **Albertis** über das Volk gebracht hat, beschließt es, den Willen auszusprechen, an der Milderung der Folge des Unglücks mitzuwirken unter der Leitung des Ministeriums, das sich auf die Mehrheit des Folketings stützt, und an den Aufgaben zu arbeiten, deren glückliche Lösung das Volk erwartet.

□ **London**, 29. Sept. **Lord Tweedmouth**, dessen Briefwechsel mit dem Kaiser seinerzeit großes Aufsehen erregte, hat aus Gesundheitsrücksichten seine **Demission** als Lordvorsitzender des Marinerat gegeben.

= **London**, 29. Sept. **Japan zieht seine Truppen aus Nordchina zurück.** „Daily Telegraph" meldet aus **Tokio** vom 28. Sept.: Die japanische Regierung halte es nicht länger für notwendig, eine größere **Garnison in Nordchina** zu unterhalten und beschloß deshalb, die Hauptmasse der dort befindlichen japanischen Truppen zurückzuziehen und nur ein kleines Kontingent in Peking, Tientsin und Schanhaikwan stehen zu lassen.

+ **Warschau**, 28. Sept. **Ein Postzug überfallen.** Gestern Nacht wurde auf der Station Bezdany zwischen Wilna und Dünaburg der Warschauer Postzug durch 20 bewaffnete Banditen überfallen und mit Bomben beworfen. Der Stationsgendarm wurde erschossen, 4 Schutzsoldaten und der den Postwagen begleitende Soldat schwer verletzt. Mehrere Bomben und eine Pistole haben die Angreifer auf dem Platz zurückgelassen. Den Verbrechern sind mehrere Geldbriefe in die Hände gefallen.

= **Saloniki**, 29. Sept. **Der türkisch-bulgarische Zwischenfall.** Es verlautet, daß das Kriegsministerium anordnete, daß das 3. **Armeekorps** binnen 24 Stunden für die **Mobilisation** in Bereitschaft zu halten sei.

× **Täbris**, 29. Sept. **Die dreitägige Beschießung** der Stadt ist **ergebnislos** verlaufen. Sie erwies die Schwäche und Untauglichkeit der Straferpedition, die sich aus Mannschaften wilder, nicht geschulter Stämme zusammensetzte. Beide Parteien wandten sich mit der Bitte um Vermittelung an den russischen Konsul. In der Stadt herrscht großer Brotmangel, da die Zufuhr aus der Umgegend auf Befehl Rin ed Daulehs eingestellt ist.

Wir wollen Weltfrieden!

Der 17. Internationale Friedenskongreß hat folgenden **„Aufruf an die Völker"** beschlossen: „Während des letzten Jahres hat sich eine ernsthafte, aber vollkommen unbegründete Beunruhigung der politischen Welt bemächtigt. Die Interessengegensätze, in denen sich verschiedene Nationen in verschiedenen Teilen des Erdballes befinden, werden von einer gewissen Presse aller Länder als unauslösbare Konflikte geschildert. Broschüren, ja ganze Bücher, erscheinen, die in phantastischer Weise einen Krieg der Zukunft, bald zwischen England und Deutschland, bald zwischen den Vereinigten Staaten und Japan, bald zwischen ganzen Staatengruppen zu schildern unternehmen. Hochgestellte Männer behaupten, daß die Fragen der Gegenwart unter dem Gesichtspunkte eines notwendig kommenden großen Krieges betrachtet werden müssen. Dieses Spielen mit Kriegsphantasien ist ein unverantwortliches Spielen mit dem Feuer. Wo sind denn in Wahrheit Interessengegensätze von solcher Stärke, daß eine Nation, auch wenn sie den Krieg als letztes Mittel der Selbstverteidigung betrachtet, das Leben ihrer Söhne, den Wohlstand eines Menschenalters, ja ihre Existenz gefährden möchte, um ihre eigenen Wünsche bis aufs letzte durchzusetzen, oder um einer anderen Nation zu nehmen, worauf diese bei billigem Ausgleich der Interessen Anspruch machen kann? Nirgend! Alle diese Fragen, von denen man heute spricht, sind eines friedlichen Ausgleichs fähig, ohne daß irgend eine Nation ein Lebensinteresse aufzugeben braucht. Und alle Nationen, alle Regierungen, haben doch den guten Willen, wie sie es nicht müde werden, zu versichern. Sie alle bemühen sich, Schwierigkeiten, die ihnen entstehen könnten, durch Schiedsgerichte und stets verbesserte friedliche Verfahren auszugleichen. Sie alle wollen nicht Vergewaltigung der anderen, sondern nur ihr gutes Recht und ihren Anteil an den Fortschritten wirtschaftlichen Gedeihens. Die Gefahr liegt nicht sowohl in den strittigen Fragen selbst, als vielmehr in der Art, wie sie heute von einem gewissen Teil der Presse und von zumeist unverantwortlichen Personen behandelt werden. Wenn man dem Publikum immer wieder versichert, daß der Gegensatz der Interessen zur Katastrophe führen müsse, wenn man von dem Kriege der Zukunft als unvermeidlich spricht, so schafft man eben dadurch eine gewaltige Kriegsgefahr; man gewöhnt die Nationen daran, sich fatalistisch in den Gedanken, daß ein Krieg kommen müsse, zu ergeben, und man schwächt die Widerstandsfähigkeit der friedlichen Kräfte für den Moment der Entscheidung! Es ist hohe Zeit, Einhalt zu tun! Wir Friedensfreunde appellieren deshalb an die besonnenen Leute **aller Länder**, sich diesem Treiben zu widersetzen, **und mit uns die Völker zur Vernunft zu rufen.** Wenn die Partei der Leute des gesunden Menschenverstandes sich mit der Partei der Friedensfreunde verbündet, so werden wir unüberwindlich sein."

Ein deutsch-französ. Zwischenfall in Casablanca.

In der marokkanischen Hafenstadt Casablanca hat sich französischer Uebermut einen Angriff auf deutsche Staatsangehörige erlaubt, der die deutsche Regierung veranlaßt hat, sofort auf diplomatischem Wege Vorstellungen zu erheben und Genugtuung zu verlangen. Wir erhalten über den Zwischenfall nachstehende Meldungen:

Amtlich. Bei der Einschiffung von drei deutschen Deserteuren der Fremdenlegion wurden **der deutsche Konsulatssekretär und ein Konsulatssoldat**, die die Deserteure auf einem Dampfer abliefern sollten, **von französischen Marinesoldaten angegriffen; ersterer** wurde von einem **Offizier mit dem Revolver bedroht, letzterer gefesselt** und erst auf das Einschreiten des deutschen Dragomans freigelassen. **Die Deserteure befinden sich in französischer Haft. Die Bestrafung der Schuldigen ist beantragt und eine Untersuchung eingeleitet worden, die zweifellos von französischer wie von deutscher Seite in demselben Geiste geführt werden dürfte.**

Die Köln. Ztg. veröffentlicht ein offiziöses Berliner Telegramm, das den Zwischenfall folgendermaßen bespricht: „Der Zwischenfall ist in höchstem Grade bedauerlich. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß das Verhalten der französischen Soldaten gegen die deutschen Konsulatsbeamten durchaus rechtswidrig war und daß weder die Bedrohung, noch der gewalttätige Angriff auf die Beamten in irgendeiner Weise entschuldigt werden kann. Es sind daher auch sofort auf diplomatischem Wege **von deutscher Seite Vorstellungen erhoben worden.** Die Angelegenheit wird von der deutschen Regierung mit der durch die Umstände und durch die Schwere der Uebergriffe gebotenen **Entschiedenheit**, aber auch in voller Ruhe weiter verfolgt werden, und man darf annehmen, daß die nötige Remedur eintreten wird. Schon jetzt liegen Anzeichen vor, daß man auf französischer Seite den Vorfall ebenso bedauerlich betrachtet als auf deutscher Seite, zumal gerade jetzt durch das weite Entgegenkommen der deutschen Note eine freundschaftliche Aussprache über die marokkanischen Verhältnisse in Erfolg versprechender Weise angebahnt war. Eine Beilegung des Zwischenfalles, so wie sie von deutscher Seite verlangt werden muß, wird um so leichter sein, als die französischen Ausschreitungen von untergeordneten Personen begangen worden sind, für deren Handlungen die französische Regierung nur dann als verantwortlich betrachtet werden kann, wenn sie sie decken würde. Man zweifelt aber keinen Augenblick daran, daß das nicht geschehen wird und daß dieser Zwischenfall in loyaler Weise erledigt werden wird."

Eine französische Darstellung. Die französische Agence Fournier stellt den Fall wie folgt dar: Die Gendarmen verhafteten sechs **defertierte Fremdenlegionäre deutscher Nationalität** in dem Augenblicke, wo sie der Vizekonsul auf einem Boot an Bord eines deutschen Dampfers zu bringen im Begriffe stand. Der Vizekonsul forderte die Gendarmen auf, die Gefangenen freizulassen, die Gendarmen kamen jedoch diesem Verlangen nicht nach, sondern führten die Legionäre in das Lager zurück. Eine große **Volksmenge** drängte sich auf den Hafenquais, und ein **französischer Offizier**, der die Ordnung wieder herstellen wollte, wurde **insultiert.**

= **Paris**, 29. Sept. Die meisten Blätter besprechen den **Zwischenfall von Casablanca.** **„Le Siecle"** schreibt: Der französische Legionär ist für die französische Behörde, solange sein Engagement dauert, ein französischer Soldat, und sie beanspruchte das Recht, ihn festzunehmen, wenn er zu entspringen sucht. Für Deutschland hat der deutsche Fremdenlegionär nicht aufgehört, ein Deutscher zu sein. In juristischer Hinsicht wird es sehr schwer sein, zwischen diesen beiden Auffassungen irgendwie zu vermitteln. Aber man darf jedenfalls hoffen, daß es möglich sein wird, den Zwischenfall selbst gütlich beizulegen. — **„Figaro"** schreibt: Es ist **sehr bedauerlich**, daß man in Marokko die französische Fremdenlegion verwendet. Die Kolonialtruppen wären gern ins Feld gezogen, und Frankreich wäre diese Deserteurgeschichte erspart geblieben, aber die öffentliche Meinung der beiden Länder kann einen durch Uebereifer hervorgerufenen Zwischenfall **nicht tragisch nehmen.** Die beiden Regierungen werden dafür sorgen, daß die Politik in Paris und in Berlin und nicht in Casablanca gemacht wird, und diese Angelegenheit **gütlich regeln.** — Andere Blätter, besonders die chauvinistische Presse, setzen ihre Angriffe gegen das deutsche Konsulat in Casablanca und gegen den Standpunkt der deutschen Regierung in scharfer Weise fort.

Zur Berliner Hochbahnkatastrophe.

Ueber die Vernehmungen zur Klärung der Schuldfrage

berichtet der „Montag": Als die Schuldigen sind der Motorführer **Schreiber** I und der Zugführer **Mende** verhaftet worden. Sie werden sich nach § 316 des Strafgesetzbuches zu verantworten haben, der Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren vorsieht. Schreiber behauptete zunächst bestimmt, sein Zug von der Leipziger Straße habe freie Fahrt gehabt, sowohl nach dem Vor- als auch nach dem Hauptsignal. Das Vorsignal, das 20 Meter vor dem Hauptsignal steht, zeigt bei freier Fahrt eine weiße und bei Halt eine grüne Scheibe. Es ist eingerichtet, damit der Motorführer, wenn das Signal auf Halt steht, rechtzeitig zu bremsen anfangen kann. Zum Beweise dafür, daß beide Signale freie Fahrt gezeigt hätten, beruft sich Schreiber auf einen Fahrgast, dem er gesagt habe, für seinen Zug sei die Fahrt frei. Dieser Zeuge ließ ihn jedoch im Stich. Er sagt, Schreiber habe ihm wohl etwas zugerufen, er habe ihn jedoch nicht verstanden und wisse nicht, um was es sich gehandelt habe. Der Mitfahrer aber, der Zugführer Mende, widerspricht dem Schreiber ebenfalls und hat ihn gleich darauf aufmerksam gemacht, daß er über das Signal weggefahren sei. Sich selbst erklärt Mende für **mitschuldig.** Der Zugführer, der im Abteil mit dem Publikum fährt, hat durch ein Guckloch ebenfalls auf die Signale zu achten. Mende gibt zu, das nicht getan zu haben, entschuldigt sich aber damit, daß er eine Notiz über eine kleine Verspätung seines Zuges gemacht habe. Die Zugverspätung habe **drei Minuten** betragen. Die Schuld Schreibers und Mendes geht auch aus den Bekundungen der Weichensteller Wilhelm Voigt und Johann Langfeld hervor. Die beiden bedienten vom Stellwerk aus die Weichen und das Signal G für den Zug von der Bülowstraße und L. für den Zug von der Leipzigerstraße. Voigt die Züge in der Richtung nach der Unglücksstelle, Langfeld die entgegengesetzte Strecke. Für beide Beamten, welche die Weiche 3 bearbeiteten, lagen die Züge fest. Als daher der Zug von der Bülowstraße herkam, schrie Voigt entsetzt auf:

„Jetzt passiert ein Unglück!"

und warf schnell entschlossen das Signal G auf Halt herum, um den Zusammenstoß zu verhüten. Leider war es eine Sekunde zu spät. Der Zug von der Bülowstraße war schon zu weit. Im nächsten Augenblick läutete auch schon am Block die Glocke von Weiche 3, und die schwarze Tafel fiel herunter. Das waren die Zeichen dafür, daß der Zug von der Leipziger Straße die Weiche 3 zerfahren, aufgeschnitten hatte. Zugleich sahen Voigt und Langfeld die entsetzliche Katastrophe vor ihren Augen sich abspielen. — Der Verkehr auf der Hochbahn war Sonntag in den ersten Morgenstunden sehr schwach; er steigerte sich dann im Laufe des Vormittags und erreichte am Nachmittag und Abend die alte Höhe.

Berlin, 28. Sept. In dem Befinden der schwerverletzten Opfer der Hochbahnkatastrophe ist bis heute morgen eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten. Ueber die Beerdigung der Opfer steht noch nichts fest, da die Leichname noch nicht freigegeben worden sind. Gleich dem Kaiser hat auch die Kaiserin durch eine Depesche ihre herzliche Teilnahme an dem Hochbahnunglück zum Ausdruck gebracht und den Polizeipräsidenten beauftragt, den Schwerverletzten und den Angehörigen der Getöteten ihr herzliches Beileid auszusprechen. Oberbürgermeister Kirschner hat folgendes Telegramm erhalten: „Die **portugiesischen Journalisten** auf der Rückreise vom Berliner Pressekongreß drücken Ihnen und der Bevölkerung das tiefste Mitleid zu dem Hochbahnunglück aus." Das Verhör der Zeugen wurde heute weiter fortgesetzt. Einer der Zeugen hat ausführliche Mitteilungen über das Verhalten des verhafteten Motorführers Schreiber gemacht. Schreiber schlug nach dem Unglück die Hände vor das Gesicht und rief beständig, ohne daß von einer Schuldfrage auch nur die Rede gewesen war: **Ich bin unschuldig.** Er bedauerte seine arme Familie und versuchte, sich vom Viadukt herabzustürzen. Dann stierte er wie geistesabwesend auf das Signal, bis er zusammenbrach. Auf der Unglücksstelle sind noch immer Kriminalbeamte tätig, um die Wertsachen, Papiere usw. zu sammeln und in Verwahr zu nehmen. Ein großer mit Waren aller Art gefüllter Sack wurde bereits zum Schauhaus gebracht. Vermißt wird noch eine goldene Uhr nebst Kette, die einem der Gebrüder Lewinsohn gehört. Die Aktien der Hoch- und Untergrundbahn wurden an der Börse nicht ganz 1 Prozent niedriger gehandelt. Die Hochbahn ist gegen Haftpflichtschäden versichert.

Berlin, 28. Sept. Nach Mitteilungen der Hoch- und Untergrundbahn ist dieselbe zum Teil **durch Versicherungen** sowohl gegen eingetretenen Sachschaden als gegen die zu zahlenden Unfallentschädigungen **gedeckt.** Die Verwaltung hofft, daß die ihr aus diesen Versicherungen zufließenden Beträge zusammen mit den für solche Fälle von ihr selbst reservierten für die Verpflichtungen ausreichen werden.

= **Berlin**, 29. Sept. Der **französische Botschafter Cambon** erschien gestern nachmittag im hiesigen Auswärtigen Amt und drückte dem Unterstaatssekretär Dr. Stemrich das Beileid des Präsidenten und der Regierung zur Hochbahnkatastrophe aus.

Die Namen der Toten, die wir zum größten Teile bereits mitteilen konnten, sind folgende: 1. Architekt Richard **Wendt**, Andreasstr. 12. 2. Frau Dr. **Rosenthal - v. d. Leyen**, Wilmersdorf, Pragerstraße 11. 3. Kaufmann Hugo **Löwinsohn**, Greifswalderstr. 221. 4. Kaufmann Bruno **Löwinsohn** (Bruder des vorigen). 5. Tischlermeister Richard **Lange**, Fruchtstraße 3. 6. Schlosser Otto **Kientopf**, Gitschinerstraße 36. 7. Kutscher Wilhelm **Heinrich**, Culmstr. 8. Neander **Gutheim**, Steinmetzstr. 75. 9. Kaufmann Paul **Engel**, Angestellter des „Kaufhauses des Westens". 10. Tischler Joseph **Nikosch** (Wohnung unbekannt). 11. **Schulz**, Fensterputzer aus der Nungestr. 9. 12. Verkäuferin Franziska **Hoheisel**, Rixdorf, Fliederstr. 13. 13. Verkäuferin Emma **Schneider**, Neuenburgerstr. 12. 14. Else **Gentes**, gen. Scholz, Blücherstr. 23. 15. Verkäuferin Herta **Martens**, Blumenthalstr. 9. 16. Kindergärtnerin Käte **Blaß**, Mariannenplatz 4. Außer diesen Verunglückten liegen im Leichenschauhause in der Hannöverschen Straße ein Mann und zwei Mädchen, in der Unfallstation am Tempelhofer Ufer ein Mann und im Krankenhause Am Urban eine unbekannte Frau, die im Alter von 28 bis 35 Jahren gestanden haben dürfte.

Luftschiffahrt.

Graf Zeppelin und Major Groß. Das „Berliner Tageblatt" schreibt: „Die über die jüngste Anwesenheit des **Grafen Zeppelin** in Berlin verbreiteten Gerüchte gehen vielfach über die Tatsachen hinaus. Ein Konflikt zwischen beiden Luftschiffkonstrukteuren besteht zweifellos, und es ist in Luftschiffahrtkreisen notorisch, daß **Major Groß** den Grafen Zeppelin mit Bezeichnungen bedacht haben soll, die alles andere denn Schmeicheleien waren. Da derartige Redensarten auch zu den Ohren des engern Bekanntenkreises des Grafen drangen, so blieb dem Grafen Zeppelin nichts anderes übrig, als daraus die Folgerungen zu ziehen. Es ist aber von allen Seiten darauf hingearbeitet worden, einen Zweikampf zu verhindern. Dagegen ist von dem Grafen beim Ehrenamt ein Verfahren anhängig gemacht worden. Der Ehrenrat hat sich mit der Sache auch bereits befaßt. Die Anwesenheit des Grafen in Berlin galt dem Vernehmen nach nur der persönlichen Vertretung seiner Sache. Es ist zu bedauern, daß der greise Vorkämpfer für ein System, dessen Berechtigung zur Genüge erwiesen ist, in die Zwangslage versetzt wird, den Ehrenrat mit einem so peinlichen persönlichen Zwiespalt zu befassen."

Zur Affäre Groß-Zeppelin schreibt die Berliner Morgenpost u. a.: Wir wären in der Lage, noch eine Reihe von Details über den Streitfall Groß-Zeppelin anzugeben, insbesondere auch mitzuteilen, welcher Art die von Herrn Groß aufgestellten Behauptungen sind, durch die sich Graf Zeppelin besonders verletzt fühlt. Indessen sehen wir aus leicht begreiflichen Gründen davon ab. Den beiden Herren ist von maßgebender Seite bedeutet worden, daß sie unter keinen Umständen der Welt das Schauspiel eines Zweikampfes bereiten dürfen. Sie befänden sich in der Lage von Offizieren vor dem Feinde und hätten vor allem ihre Pflichten gegen die Nation zu erfüllen. — Wiener Blätter erörtern des breiteren die Frage, inwieweit tatsächlich dem Ingenieur Schwartz, der vor einigen Wochen in Wien gestorben ist, die Priorität an der Erfindung des starren Luftballons zusteht. Diese Erörterungen sind unseres Erachtens müßig. Selbst wenn es Tatsache ist, daß schon Schwartz Ideen gehabt hat, die Zeppelin für sein Luftschiff verwertet hat, so kann der Ruf Zeppelins nicht geschmälert werden. Alle großen Erfinder und Entdecker haben ihre Vorläufer gehabt. Der Erfinder- und der Entdeckerruhm aber gebührt am Ende demjenigen, der es verstanden hat, den Gedanken zu Ende zu führen und ihn in die Tat umzusetzen. Dieser Ruhm kann dem Grafen Zeppelin nicht streitig gemacht werden.

Ein verunglückter Ballonaufstieg. Bei dem am Montag in Düsseldorf erfolgten Aufstieg des Ballons **„Düsseldorf II"** des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt versuchte Hauptmann v. Abercron als Führer des Ballons eine neue Erfindung, die Verwendung des sog. Luftsackes. Beim Aufstieg platze dieser Luftsack. Der Ballon, in dem sich noch weitere drei Insassen befanden, konnte jedoch noch glücklich zur Erde gebracht werden. — Ueber den Unfall wird noch weiter gemeldet: Der Ballon war unter Führung des Hauptmanns **von Abercron** um ½6 Uhr aufgestiegen und in östlicher Richtung abgezogen. In etwa 1000 Meter Höhe drehte er dann mehr nach Osten. Mitfahrer war Herr Leutnant Stach von Golzheim. Es sollte bei dieser Probefahrt eine neue Erfindung ausprobiert werden, der sogenannte Gassack. Es ist dies eine Vorrichtung, in welcher das Gas, das sich beim Steigen bekanntlich ausdehnt und ausströmt, aufgefangen wird. Der Gassack ist in der Höhe des Ballonkorbes angebracht. Diese Erfindung funktionierte nicht ganz befriedigend. Da nun der Ballon sehr schnell stieg und ein starker Druck entstand, beabsichtigte Herr Hauptmann von Abercron, den Gassack abzubinden oder abzuschneiden. Er war gerade im Begriff, diese Absicht auszuführen, **als der Ballon** in etwa 2000 Meter Höhe **infolge des starken Gasdruckes platzte.** Es kam nun für die Insassen darauf an, den Ballon durch vorsichtige Ballastausgabe richtig zur Erde zu bringen, sodaß er wie ein Fallschirm wirkte und sich so langsam wie möglich senkte. Das gelang den schwierigen Umständen nach ausgezeichnet. Der Ballon senkte sich ziemlich ruhig, bis er etwa 150 Meter über der Erde war. Dann **wurden noch etwa 1½ Zentner Sand** und das Schleppseil ausgeworfen und mit nur ganz geringem Aufprall ging „Düsseldorf II" auf einem Felde in der Nähe der Irrenanstalt Grafenberg nieder, sodaß die beiden Fahrer ohne jeden Schaden blieben. Die **beiden Herren haben diese glückliche Landung wohl** hauptsächlich ihrer kaltblütigen Ruhe und sachkundigen Umsicht zu verdanken. Der Ballon wurde im Eilzug zur Ballonfabrik Riedinger in Augsburg sofort auf den Weg gebracht. Er wird dort geflickt und auf seine Festigkeit geprüft werden und soll dann trotz seines bedauerlichen Mißgeschicks an der Gordon-Bennett-Wettfahrt teilnehmen. Natürlich ohne den als unzweckmäßig befundenen Gassack.

★ **Le Mans**, 28. Sept. **Ein neuer Rekord des Vogelmannes.** Wilbur **Wright** bewarb sich heute um den Preis der Kommission für Luftschiffahrt und legte eine Strecke von **48 Kilometer und 120 Meter in 1 Stunde 7 Minuten 11 Sekunden** zurück. Er überbot seinen letzten Rekord vom 24. d. Mts. um 9 Meter und blieb 13 Minuten 11 Sekunden länger in der Luft. Am Abend unternahm Wright hintereinander noch zwei kurze Flüge mit einem Begleiter.

Von der Cholera.

Maßnahmen gegen die Choleraeinschleppung. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge fand am Montag im Kultusministerium unter Beteiligung von Kommissaren der beteiligten Reichsämter und der preußischen Ministerien eine Beratung statt, in der zu größerer Sicherheit gegen die Einschleppung der Cholera nach Deutschland beschlossen wurde, daß an denjenigen Stellen, wo die Memel, die Weichsel und die Warthe aus Rußland nach Preußen übertreten, eine gesundheitliche Ueberwachung des Schiffahrt- und Flößereiverkehrs eingeführt wird, daß das Zugpersonal auf den aus Rußland kommenden Bahnzügen zur Beobachtung des Gesundheitszustandes der Reisenden angehalten und daß für die aus Rußland in deutsche Orte zureisenden Personen die Verpflichtung eingeführt wird, sich innerhalb 24 Stunden polizeilich anzumelden.

+ **Petersburg**, 29. Sept. In den letzten 24 Stunden bis heute mittag wurden **222 neue Erkrankungen** und **98 Todesfälle an Cholera** verzeichnet. Die Zahl der Kranken betrug 1833.

Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz.

Luzern, 28. Sept. Die internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz ist heute im hiesigen Rathause zur **fünften Generalversammlung** zusammengetreten. Die wachsende Ausdehnung und die innere Kräftigung der Vereinigung zeigt sich in der großen Zahl der vertretenen Regierungen und Sektionen. Sämtliche europäischen Staaten außer Portugal und den Balkanländern haben amtliche Delegierte, Sektionsvertreter und Gäste entsandt, außerdem die Vereinigten Staaten von Amerika, Japan und der Papst. Aus Deutschland sind Delegierte des Reiches, der Regierungen Preußens, Sachsens und Badens und 16 Vertreter der Gesellschaft für soziale Reform unter Führung ihres Ehrenvorsitzenden, Staatsministers a. D. Frhrn. v. Berlepsch, erschienen. Nach Begrüßung durch den Präsidenten der Vereinigung, Landamtmann Scherrer (St. Gallen), und den Schultheiß von Luzern wurden fünf Kommissionen gebildet zur Vorberatung folgender Gegenstände: Finanzen und Verwaltung, Bekämpfung gewerblicher Gifte, Kinder- und Heimarbeit, Maximalarbeitstag, Vollzug des Arbeiterschutzes und internationale Unfallversicherung. Diese Kommissionen werden morgen und Mittwoch dem Plenum Bericht erstatten.

Kirche und Schule.

★ **München**, 28. Sept. **Nuntius Caputo †.** Monsignore **Caputo**, ehemals Nuntius in **München**, ist in Neapel **gestorben.** Monsignore Carlo Caputo, Titularerzbischof von Nicomedia und Konsultor der Kongregation für die Revision der Provinzialkonsilien, ist in seiner Vaterstadt Neapel einem langwierigen Leiden erlegen, dessen Beginn schon in die Zeit seiner Amtstätigkeit als Nuntius in München fällt, und dessen Entwicklung den verdienten Prälaten im Sommer 1907 nötigte, um seine Abberufung von dem Posten einzukommen, den er Jahre lang mit der größten Hingabe und allseitig anerkanntem Takte versehen hatte. Monsignore Caputo, geb. am 5. Nov. 1843 in Neapel, war nach Absolvierung der adeligen Priesterakademie zu Rom längere Zeit als Referent in der Kongregation der außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten tätig, übernahm sodann die Verwaltung mehrerer Bistümer und wurde am 15. Januar 1904 als Nuntius beim bayerischen Hofe beglaubigt. In dieser Eigenschaft erschien er auch als Vertreter des Hl. Vaters auf der Katholiken-Versammlung in Straßburg, auf welcher er eine lateinische Ansprache hielt.

Von der Sionskirche in Jerusalem. Nach einer Mitteilung, welche dem Generalsekretär des Deutschen Vereins vom heiligen Lande, Herrn Richen, zugegangen ist, haben Herr Joseph Kaiser und Frau in Versen die größte der vier für die Kirche Mariä-Heimgang in Jerusalem bestimmten Glocken zum Geschenke gemacht.

Ein Eisenbahnraub in Rußland.

★ **Petersburg**, 28. Sept. Die **Beraubung des** Bahnzuges in der Station Besdany, 650 Kilometer von Petersburg, erinnert an die abenteuerlichen Erzählungen aus den Steppen von Texas. **Augenzeugen** berichten folgende Einzelheiten: Die Räuber hatten mit großem Geschick die kleine einsame Station Besdany ausgesucht, auf der der Zug gegen Mitternacht eintreffen mußte. An 30 handfeste Burschen, jeder mit mehreren Revolvern bewaffnet, erwarteten das Eintreffen des Zuges. Bevor der Zug in die Station einfuhr, wurde der **Stationsgendarm niedergeschossen,** alle Stationsbeamten in ihren Zimmern eingesperrt, alle **telegraphischen Apparate zerstört,** die Drähte durchgeschnitten, das **Telephon zerschlagen.** Die Signalapparate wurden durch Räuber besetzt, die das Herannahen des Schnellzuges aus Petersburg an der bestimmten Stelle fachgemäß blockierten. So wie der Zug vor dem Bahnhof hielt und der Oberkondukteur und zwei Schildwachen abgesprungen waren, ertönten Revolverschüsse, Bomben wurden geschleudert. Sehr bald sah man den Kondukteur des Güterwagens und mehrere Postbeamte gebunden von Räubern nach der Station geführt, wo sie im Wartesaal eingeschlossen wurden. Unterdessen wurden dem Beamten, der die Geldsendungen unter sich hatte, mit vorgehaltenem Revolver die **Wertkorrespondenz nach einer besonderen,** in den Händen der Räuber befindlichen **Liste** abgefordert. Durch einen Bombenwurf schwer verwundet, lagen drei Convoisoldaten in ihrem Blut. Der hintere Teil des Wagens, der Passagiere barg, ist wie durch ein Wunder heil geblieben. Aus dem Bagagewagen vor allem wurden 10 000 Rubel Bahngeld geraubt, außerdem noch gegen zweihunderttausend Rubel Privatgelder. Die ganze Arbeit hat dreiviertel Stunden gedauert. Und was das Schönste ist: die Geheimpolizei hat von dem Raubplan **vorher gewußt** und die Bahnverwaltung gewarnt, die aber kein besonderes Gewicht auf die Warnung legte. Einige Räuber sollen schon ermittelt worden sein, die Polizei hofft, daß sie noch der ganzen Bande habhaft wird, das heißt, **vorausgesetzt, daß die Verbrecher nicht schon längst im Auslande sind.** —

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 1. Oktober.

★ **Ueber den Termin, an welchem das neue 25-Pfennig-Stück zur Ausgabe für den Geldverkehr** gelangt, verlautet, daß vor Juli n. Js. jedenfalls nicht an eine Inkurssetzung der neuen Münze zu denken ist. Im Dezember oder Januar wird das Preisgericht seinen Spruch fällen. Daraufhin wird im Reichsschatzamte ein Entwurf ausgearbeitet, der sich auf die Beschaffenheit des 25-Pfennigstückes und dessen künstlerische Ausgestaltung bezieht. Man erwartet, daß der Bundesrat sich mit dieser Vorlage im Februar oder spätestens März befassen und eine entsprechende Entscheidung treffen wird.

Z. **Herbstkonzert.** Den Reigen unserer Herbst- und Winterkonzerte eröffnet am nächsten Sonntag abend 8 Uhr der Männergesangverein Dülmen durch sein diesjähriges Herbstkonzert. Wie man es bei dem rührigen Verein nicht anders gewohnt ist, so wird er auch jetzt wieder ein fein gewähltes Programm zum Vortrag bringen. Da außerdem auch für die tanzlustige Welt durch ein anschließendes Tanzkränzchen bestens gesorgt ist, so darf man wohl hoffen, daß der Kaisersaal und das Konzert einmal wieder ihre alte Anziehungskraft zeigen. Also Parole für Sonntag: Auf zum Konzert des Männergesangvereins!

★ **Saatenstand um Mitte September.** Die Durchschnittsnoten im Regierungsbezirk Münster (zum Vergleich sind die Durchschnittsnoten im Staate Preußen in Klammern beigefügt) betrugen für Kartoffeln 2,7 (3,2), Zuckerrüben 2,7, Klee 2,7 (2,6), Luzerne 2,6 (2,6), Wiesen mit künstlicher Be-(Ent-)wässerung 2,5 (2,4), andere Wiesen 2,9 (2,8). Die Noten bedeuten 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering.

+ **Die Kosten der Schornsteinreinigung.** Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß die Kosten der Schornsteinreinigung lediglich dem Hausbesitzer zur Last fallen; das ist jedoch nicht richtig; vielmehr hat, sofern nicht etwa vertraglich etwas anderes abgemacht ist, jeder Mieter seinen ratierlichen Anteil dazu beizutragen. So werden beispielsweise auch die Kosten der Schornsteinreinigung für die Dienstwohnungen der Staatsbeamten nicht etwa vom Staate übernommen, sondern von dem betreffenden Inhaber der Dienstwohnung eingezogen.

—o—

A **Vulbern,** 20. Sept. Am Rosenkranzfeste findet hier das Bezirksfest der Cäcilienvereine des Dekanates Coesfeld statt. Die beteiligten Chöre sind, wie wir hören, schon eifrigst mit dem Einstudieren ihrer zum Vortrag gelangenden Gesänge beschäftigt. Der Festgottesdienst in unserer herrlichen Pfarrkirche wird in kirchenmusikalischer Hinsicht äußerst großartig werden. Die Bewohner seien schon jetzt gebeten, den fremden Sängern gegenüber ihre Sympathie dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß sie ihre Häuser beflaggen.

□ **Lette,** 28. Sept. Eine große imposante Festversammlung des katholischen Volksvereins fand am Sonntag nachmittag im Tewesschen Saale aus Anlaß des 50jährigen Priesterjubiläums Sr. Heiligkeit Papst Pius X. statt. Die lebensgroße Büste des hl. Vaters war in der Mitte des Saales mit Blattpflanzen und Girlanden schön geziert, und die Straßen des Dorfes hatten Flaggenschmuck angelegt. Um ¼4 Uhr eröffnete der Herr Pfarrer Reismann die Versammlung mit dem Wunsche, daß dieselbe die Liebe zu unserem hl. Vater und zu unserer hl. Kirche von neuen befestigen möge. Nach Absingung des ersten Festliedes: „Den Gruß laßt erschallen zum ewigen Rom" erteilte der Vorsitzende das Wort dem Herrn Professor Dr. Weskamp aus Dorsten zu einer sowohl nach Form wie Inhalt glänzend vollendeten Festrede. In kurzen Zügen schildert derselbe das Lebensbild des Jubelgreises Papst Pius X. und sodann in längerem Vortrage anknüpfend an die Worte Christi an den hl. Petrus die welthistorische Bedeutung des Papsttums entwickelte. Der zweite Festredner, der hochw. Herr Subprior Pater Matthias von der Abtei St. Joseph in Gerleve, gedachte zunächst des Hinscheidens des großen Papstes Leo XIII. Dann schilderte derselbe in ausführlicher Weise den Lebensgang unseres jetzigen glorreich regierenden Papstes Pius X., dem am Schlusse seiner Rede auch sein dreifaches Hoch galt, in welches die ganze Versammlung begeistert einstimmte. Die Festversammlung lauschte gespannt den glänzenden Ausführungen der beiden Festredner und zollte denselben langanhaltenden lauten Beifall. Nachdem die eigens gedruckten Festlieder verklungen, wurde nach Absingung des allgemeinen Liedes: „Fest soll mein Taufbund immer steh'n" gegen 6 Uhr die in jeder Weise großartig verlaufene Versammlung geschlossen.

★ **Coesfeld,** 29. Sept. Ein Kreisverband des Vaterländischen Frauenvereins ist hierselbst gegründet worden. Dem Verband gehören die Vereine Coesfeld, Dülmen, Haltern, Billerbeck und Lette an.

★ **Olfen,** 29. Sept. Unglücksfall.) Gestern vor Tagesanbruch begab sich der Landwirt Jos. Huster in Hagen hiesigen Kirchspiels auf den Weg, um Leute zu bestellen. Infolge seiner Kurzsichtigkeit geriet der 60—70 Jahre alte Mann in einen Teich und ertrank. Die Leiche wurde mittags von dem Sohne gefunden.

Münster, 29. Sept. Unter dem Vorsitz des Geh. Regierungs- und Schulrats Dr. Hechelmann fand am hiesigen städt. Gymnasium die mündliche Abiturientenprüfung von vier jungen Damen statt, die sämtlich bestanden.

★ **Bielefeld,** 29. Sept. Das Denkmal für den verstorbenen Geheimrat Dr. Hinzpeter, welches auf dem alten Teile des Johannisfriedhofes vor dem Rondell errichtet worden ist, ist nunmehr fertiggestellt. Das Denkmal stellt einen großen grauen Block italienischen Marmors dar, auf welchem die Büste Hinzpeters aus kararischem Marmor steht. Zu dem Block führt eine Platte aus Granit. Unter der Büste steht in Goldschrift der Name des verstorbenen Georg Hinzpeter. Der Block selbst trägt die Inschrift „Zu ewigem Gedächtnis". Die dankbaren Zöglinge.

Wilhelm II. I. R.
Heinrich, Prinz von Preußen.
Emil Friedrich Graf Görz-Schlitz.
Franz Prinz Sayn-Wittgenstein-Berleburg
Otto Prinz Sayn-Wittgenstein-Berleburg.
Werner Graf Görtz-Briesberg.

Rechts trägt der Block das kaiserliche Wappen und das des Prinzen Heinrich, links die Wappen der übrigen Stifter. Die Grabstätte ist von einer Hinterwand aus gelbem schlesischem Sandstein abgeschlossen.

= **Warburg,** 29. Sept. Aus den Kreisen Warburg, Höxter, Paderborn, Büren, Lippstadt, über Hamm hinaus, aus dem Münsterlande, aus Waldeck, Hessen und Braunschweig strömte heute eine große Schar Landwirte nach hier. Ein Menschenstrom, wie zur Zeit eines Jahrmarktes, zog aus dem Paderborner Tore über die Menner Chaussee hin. Dort fand auf dem Felde des Landwirtes Joh. Faupel die von der „Prüfungsstation für landwirtschaftliche Maschinen zu Münster" und dem „Paderborner Hauptverein zur Förderung der Landwirtschaft" arrangierte Vorführung von Kartoffel-Erntemaschinen statt. Die so äußerst rege Teilnahme der Landwirte an dieser Veranstaltung zeigte, daß die Vorführung eine zeitgemäße und interessante war. Es gelangten 4 verschiedene Systeme zur Vorführung, 2 andere, die noch angesagt waren, sind bis Mittag noch nicht eingetroffen. Die Konstruktion dreier Maschinen beruhte auf dem bekannten Prinzip des Haspels, jedoch mit Modifikationen, die vierte war nach amerikanischem Modell gebaut, zog unter der Kartoffelfurche eine Schar her, leitete die Kartoffeln über ein Kettensieb und legte sie in einer Reihe hinter sich ab. Aus den Urteilen der zuschauenden Landwirte war zu entnehmen, daß sämtliche 4 Maschinen vorzügliche Arbeit leisten, daß jedoch die eine für leichten, eine andere für schweren Boden sich besser eigne.

W. **Brilon-Stadt,** 29. Sept. Die Kartoffelernte ist hier überall im Gange. Die Erträge sind mäßig gut zu nennen. Die späten Sorten, besonders Up to date, sind durchweg gesund und ziemlich knollenreich. Die chemische Fabrik in Brilon-Wald liefert ihren Arbeitern durch Bezüge von auswärts den Zentner Kartoffeln zu 2,25—2,50 *M*. Die Anordnung seitens der Gewerkschaft ist nur lobenswert, zumal die Arbeiter ihren ganzen Bedarf decken können, ohne sofort die ganze Summe zahlen zu müssen. Dieselbe wird vielmehr auf eine Reihe von Lohntagen nach Wunsch der Arbeiter verteilt.

W. **Wülfte,** Krs. Brilon, 29. Sept. Schon wieder ist von hier eine Blutvergiftung zu melden. Eine junge Frau hatte sich bei den Erntearbeiten eine Distel in einen Finger gestoßen. Kurz darauf schwoll der Finger und Arm heftig an, sodaß die Frau ärztliche Hilfe aufsuchen mußte. Der Arzt stellte Blutvergiftung fest. — Die alte Frau, von welcher wir am Freitag berichteten, daß sie sich Blutvergiftung beim Kartoffellesen zugezogen, liegt im Hospital in Brilon noch immer schwer darnieder. Der Arzt hat noch keine Sicherheit auf Erfolg der Kur.

○ **Hagen,** 29. Sept. Am Sonntag tagte hier eine Agitationskonferenz des 3. Bezirks des christl. Tabakarbeiter-Verbandes. U. a. befaßte sich die Konferenz auch mit der drohenden Tabaksteuer. Nach einem Referate des Herrn Gewerkschaftssekretärs Nöös wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Hagen tagende Agitationskonferenz des 3. Bezirks des christl. Tabakarbeiter-Verbandes nimmt mit Entrüstung Kenntnis davon, daß in Regierungskreisen schon wiederum geplant wird, der Tabakindustrie neue Lasten aufzubürden. Die Konferenz erhebt entschieden Protest dagegen. Sie erklärt, daß unsere Tabakindustrie keine neue Lasten mehr tragen kann. Die Folge würde eine Vernichtung tausender Existenzen sein. Aus diesem Grunde spricht die Konferenz die bestimmte Erwartung aus, daß die Volksvertretung im hohen Reichstage einer evtl. Vorlage zwecks Belastung der Tabakindustrie in irgend einer Form ein entschiedenes „Nein" entgegensetzen wird."

★ **Hagen,** 28. Sept. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung brachte der Vorsitzende der westfälischen Zone des Gastwirteverbandes, Stadtverordneter Derbenich, zur Sprache, daß die Geldsammlungen der Heilsarmee zu einem Unwesen auszuarten drohten, gegen das er mit behördlichen Maßnahmen vorzugehen hat. Das in Wirtschaften gesammelte Geld bleibe nicht in der Stadt, da nach seinen Erkundigungen bei den Armenvorstehern die Heilsarmee durchaus nichts für hiesige Arme tue. Der seitherige Dezernent für das Armenwesen widersprach dem, da ihm zahlreiche Liebeswerke der Heilsarmee bekannt geworden seien. Sie wende sich vornehmlich an die untersten Volksschichten. Der Vorsitzende sagte Prüfung zu. Die Sparkassenüberschüsse des letzten Jahres in Höhe von 156 000 *M* reichten zur Deckung der Ausgaben für soziale Aufgaben nicht aus, weshalb bei diesem Titel 11 000 *M* nachbewilligt wurden. Ebenso wurden für Erweiterungsbauten beim Wasserwerk 85 000 *M* bewilligt.

Freienohl, 29. Sept. Ohne Arzt ist seit einigen Tagen unsere ca. 2000 Seelen zählende Gemeinde, da der bisherige Arzt, Herr Dr. med. Steinmann, von hier verzogen ist. Zwar ist eine Apotheke am Platze, aber dennoch vermißt man den Mangel eines Arztes bereits sehr.

★ **Dortmund,** 30. Sept. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern abend 7 Uhr an unserem Hauptbahnhofe. Der Gepäckträger Zidisonski wollte die Schranken passieren, welche die Gleise trennen, als im selben Moment die Lokomotive des Berliner D-Zuges heranbrauste. Der Gepäckträger geriet unter die Maschine, es wurden ihm Kopf und beide Beine abgeschnitten.

★ **Recklinghausen,** 29. Sept. Am 17. Oktober wird hier das neue Rathaus, ein Prachtbau in seiner Art, feierlich eingeweiht werden. An den Feierlichkeiten nehmen u. a. der Oberpräsident der Provinz Westfalen und der Regierungspräsident von Gescher teil.

★ **Emmerich,** 29. Sept. Heute abend 7,45 wurde der Schlepper „Attention" oberhalb Emmerich angefahren; er sank sofort. Drei Personen, ein Matrose sowie eine Frau und ein Kind fanden dabei den Tod.

★ **Von der Saar,** 29. Sept. In Friedrichsthal hat sich ein Schutzmann erschossen. Er war in Westfalen stationiert gewesen und seit drei Monaten aus dem Dienst entlassen, nachdem ein Disziplinarverfahren wegen eines Vergehens im Dienste gegen ihn eingeleitet worden war. In den nächsten Tagen sollte er vernommen werden.

Vermischtes.

§ **Berlin,** 28. Sept. Der Magistrat bewilligte für die Speisung bedürftiger Schulkinder im nächsten Winter 70 000 Mark.

▲ **Berlin,** 29. Sept. In einem Anfall von Schwermut erhängte sich der Vorsteher des Postamtes Berlin-Reinickendorf.

○ **Berlin,** 29. Sept. Selbstmord eines Achtjährigen. Heute nachmittag erhängte sich in der elterlichen Wohnung der 1899 geborene Sohn eines Arbeiters. Als die Mutter von einer Besorgung heimkehrte, rief sie den Arzt, der keine Hilfe mehr bringen konnte. Der Knabe entwendete seiner Mutter vor einigen Tagen fünf Mark und trieb sich dann umher, bis die Hausbewohner ihn aufgriffen. Nun fürchtete er die Strafe.

Erfurt, 29. Sept. Großfeuer. Gestern nachmittag gegen 4½ Uhr brach in der bekannten Spielwarenfabrik Karl Beck Aktiengesellschaft Feuer aus, dem das alte Fabrikgebäude mit seinen Warenbeständen zum Opfer fiel. Das Fabrikgebäude konnte durch das energische Eingreifen der Feuerwehren gerettet werden. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht ermittelt worden.

× **Magdeburg,** 29. Sept. Scharfrichter Reindel, welcher mehr als 50 Hinrichtungen vollzogen hatte, ist gestern im 50. Lebensjahre gestorben.

○ **Kiel,** 28. Sept. Das Schwurgericht verurteilte den jugendlichen Dienstknecht Petersen aus Großlummerfeld bei Neumünster, der beschuldigt war, am 19. März auf der Feldmark Husberg seinem künftigen Schwiegervater Eichler die Gurgel durchschnitten zu haben, zum Tode.

Schleswig, 29. Sept. Der Direktor der Handwerkerbank, Grotkop, ist unmittelbar vor der Kassenrevision geflüchtet.

+ **Schmiegel,** 29. Sept. Eifersuchtsdrama. Im Dorfe Jakolski brach zwischen vier jungen Polen wegen eines Mädchens ein Streit aus, der zu einer furchtbaren Schlägerei führte. Der Sohn eines Häuslers wurde dabei getötet, ein Zimmert ann tödlich verwundet.

+ **Elbing,** 29. Sept. In dem Prozeß der Konkursverwaltung der Marienburger Privatbank gegen die Mitglieder des Aufsichtsrates erkannte heute die Zivilkammer des Landgerichts Elbing die Haftpflicht der Aufsichtsratsmitglieder im Grunde für gerechtfertigt an. Die Aufsichtsratsmitglieder sollen für die Zeit von 1902 ab schadenersatzpflichtig sein, weil 1902 der Konkurs der Bank hätte zur Anmeldung gelangen müssen. Daß dieses nicht geschah, sei das Verschulden der Aufsichtsratsmitglieder, wofür sie Schadenersatz zu leisten hätten. Die einzelnen Schadensummen werden nach den Geschäftsbüchern festgesetzt werden.

□ **Marienwerder,** 29. Sept. Durch die Explosion einer Bombe wurde im Dorfe Jerszewo einer aus einem Hochzeitshause tretenden 44jährigen Frau das rechte Bein zerschmettert. Die Schwerverletzte wurde nach dem hiesigen Diakonissenhause gebracht. Man vermutet einen gegen den Bräutigam gerichteten Racheakt.

= **Posen,** 30. Sept. Ein blutiges Familiendrama hat sich gestern im Hause Kanonenplatz 5 abgespielt. Dort wohnte die 21jährige Frau des Kaufmanns Plenzler, welche seit einigen Monaten von ihrem Manne getrennt lebt. Gestern erschien Plenzler in der Wohnung der Frau und feuerte mehrere Revolverschüsse auf sie ab. Darauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf. Die Frau ist lebensgefährlich verwundet.

§ **Graudenz,** 28. Sept. Soldatenschinder. Das Kriegsgericht der 35. Division verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Sergeanten Zühlke vom 129. Infanterieregiment in Graudenz wegen Mißhandlung und Beleidigung von Untergebenen zu einem Jahr Gefängnis und Degradation. Mißhandlungen sind ihm über 500 an 153 Leuten der 10. Kompagnie innerhalb der letzten drei Jahre nachgewiesen worden. — Wegen Unterdrückung einer ihm über Zühlke zugegangenen Meldung erhielt der Feldwebel Liebig sechs Wochen, wegen Unterlassung von zwei Meldungen der Vizefeldwebel Mahlke — beide ebenfalls von der 10. Kompagnie — vier Wochen gelinden Arrest.

Dresden, 29. Sept. Der Tourist Bernhard Bach von hier ist am Münzsteine, in der Nähe der Bastei, abgestürzt. Er war sofort tot.

× **Offenbach** (Main), 29. Sept. Unserer Stadt ist ein Vermächtnis des verstorbenen Kommerzienrats Weintraud in Höhe von 50 000 *M* zugefallen.

× **Rüdesheim,** 28. Sept. Denkmalsjubiläum. Die Städte Bingen und Rüdesheim begingen gestern das 25jährige Jubiläum der Einweihung des Niederwalddenkmals. An der Feier nahmen die Behörden, Vereine und Veteranen, sowie Fremde teil. Nach dem niederländischen Dankgebet hielt Herr Bürgermeister Alberti-Rüdesheim die Festrede. Am Abend waren die Rheinufer und das Denkmal festlich beleuchtet.

(-) **Friedrichshafen,** 29. Sept. In den Werkstätten von Manzell herrscht fieberhaftes Treiben, was darauf schließen läßt, das **Zeppelin 1 alsbald flugfertig** sein wird; doch wird vor dem 15. Oktober eine größere Reise nicht unternommen werden.

Karlsruhe, 28. Sept. Eine Erinnerung an die Hauptprozesse. Der aus dem Molitorprozeß bekannte Rezitator Maßmann hat sich in der vergangenen Nacht in seiner Wohnung erschossen. Die Gründe zur Tat sind nicht bekannt. —

× **Mainau,** 28. Sept. Denkmalsenthüllung. Gestern nachmittag fand auf der Insel Mainau die Einweihung eines Denkmals des verstorbenen Großherzogs Friedrich von Baden im Beisein des Großherzogspaares und des Hofstaates statt. Der Großherzog hielt eine Ansprache. Stifterin des Denkmals ist die Großherzogin-Witwe.

+ **Straßburg,** 29. Sept. Schweres Automobilunglück. Bei Gebweiler stieß das Automobil des Fabrikanten Schlumberger mit einem Break zusammen. Fabrikant König, ein Insasse des Automobils, war sofort tot. Der Chauffeur, sowie sämtliche Insassen des Breaks wurden verletzt.

(-) **München,** 28. Sept. Bei einem Straßenbahnwagen-Zusammenstoß wurden 15 Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

+ **München,** 28. Sept. Dr. Max Riesz, der bekannte Vorsitzende des Kartells der freiheitlichen Vereine und Führer der Monistischen Vereinigung in München hat sich gestern mit Cyankali vergiftet.

St. Ingbert, 29. Sept. Der frühere Rechtsanwalt Gries von hier wurde, nachdem er von der über ihn wegen Unterschlagung und Untreue verhängten achtzehnmonatigen Gefängnisstrafe elf Monate verbüßt hat, begnadigt und aus dem Gefängnis in Zweibrücken entlassen.

Budapest, 30. Sept. Schweres Grubenunglück. In dem Hernadsanger Bergwerk bei Leutschau wurden zahlreiche Arbeiter verschüttet. Bisher wurden mehrere Tote und Schwerverwundete geborgen.

Lüttich, 29. Sept. Ein Cholerafall in Lüttich. Eine aus Warschau hier eingetroffene junge Französin ist an der Cholera erkrankt. Sie wurde in das Hospital gebracht, und der Bahnhof, auf dem sie angekommen war, sowie der Zug, den sie benutzt hatte, wurden desinfiziert.

(-) **Paris,** 29. Sept. Ein verbrannter Ballon. Aus Dourdan wird berichtet, daß gestern abend gegen 8½ Uhr ein Ballon, der dort vorüberfuhr, sich plötzlich entzündete, und in den nahen Wald stürzte. Ob sich Personen in der Gondel befanden, ist noch nicht festgestellt, da die Ueberreste des Ballons noch nicht gefunden worden sind.

(-) **London,** 29. Sept. Schiffsuntergang. Der Vergnügungsdampfer „Argonaut", der von London aus eine Kreuzfahrt ins Mittelländische Meer ausführen wollte, ist auf der Höhe von Dungeneß im Nebel mit einem anderen Dampfer zusammengestoßen und gesunken. Die Passagiere, 118 an der Zahl, und die Besatzung konnten sich rechtzeitig in Booten retten, verloren aber sämtliches Gepäck.

= **Kaluga,** 28. Sept. Deutsche Truppen auf dem Wege durch Sibirien. Das aus China zurückkehrende deutsche Detachement in Ostasien wurde heute bei seinem Eintreffen auf dem hiesigen Bahnhofe von Vertretern der Militärbehörden und einem zahlreichen Publikum empfangen. Bei einem den Offizieren gegebenen Frühstück wurden Trinksprüche auf den deutschen Kaiser und den Kaiser von Rußland gewechselt. Auch die Unteroffiziere u. Mannschaften des Detachements wurden bewirtet.

= **Athen,** 29. Sept. Tragisches Ende eines Millionärs. In der Gemeinde Epidauros überfielen Verbrecher die Villa des Millionärs Gregorius Grammatika und ermordeten ihn und seinen Diener. Da der Millionär als einsamer Sonderling lebte, so wurde der Mord erst jetzt nach einigen Tagen entdeckt.

(-) **Avignon,** 29. Sept. In dem gestern hier abgehaltenen Stiergefecht sind drei Stierfechter verletzt worden, darunter einer lebensgefährlich.

(-) **Peking,** 29. Sept. **In Tongshu sind 500 Personen an der Bubonenpest erkrankt.**

Große Ueberschwemmung in Indien.

Bombay, 29. Sept. Außerordentlich große Regenfälle richteten in den letzten 36 Stunden in Haiderabad und Decan verheerende Ueberschwemmungen an. Der Fluß Musi ist um vier Meter gestiegen und riß mehrere Brücken fort. Tausende von Häusern sind weggeschwemmt. Der Verlust an Menschenleben ist groß, überall liegen die Leichname verstaut. Das Land soll auf Meilen verwüstet sein. Die Regenhöhe betrug 15 Zoll.

* * *

Gruß an den Taler.

Sei mir willkommen, alter Knabe,
Im neuen, glänzenden Gewand!
Daß ich dich endlich wieder habe,
Dich, der so possilich für die Hand!

Magst Du dich auch Drei-Mark-Stück nennen,
Mein Herz wird immer für dich brennen.
O könnt' ich doch von deinesgleichen
So viel wie Sand am Meer erreichen!

Freilich, so im allgemeinen —
Das will ich dir nicht verhehlen —
Ist mir das Fünf-Mark-Stück lieber
Mag's auch ungeschlacht erscheinen,

Schwer ins Portemonnaie sich quälen,
Schließlich ist es dir doch über
Es liegt in gewissem Sinne
Nun mal etwas mehr darinne.

Darum tönt sein Klang mir eben
Meistens lieblicher im Ohr.
Aber muß ich Trinkgeld geben,
Zieh ich dich entschieden vor.

Johann Ballhorn in der „Germ.

Sport-Nachrichten.

Die Ergebnisse der Barmer Wettfahrt. Die für die Wettfahrt eingesetzte Jury hat den ersten Preis Herrn Bergassessor Schulte zuerkannt, der mit dem Ballon „Prinzeß Viktoria-Bonn" 400 Meter westlich vom Ziel, im Hausgarten des Herrn Terweh zu Borken gelandet ist. Zweiter Sieger ist Herr Schulte-Herbrüggen, der mit dem Ballon „Bochum" 6125 Mtr. westnordwestlich vom Ziel auf dem Gehöft von Thürhaus in Borkenwirt gelandet ist. In Anbetracht der Wetterlage, die einen ziemlich kräftigen Wind von 33 Kilometer im Mittel verursachte und in Berücksichtigung des reichlich schwer gewählten Zieles ist das Ergebnis durchaus zufriedenstellend, da der am weitesten abgetriebene Ballon nur 12 500 Meter vom Ziel gelandet ist. Interessant ist die Tatsache, daß der zuletzt aufgestiegene Ballon fast zu gleicher Zeit gelandet ist wie der zuerst aufgestiegene „Bochum", er hat demnach die Strecke von rund 70 Kilometer in zwei Stunden zurückgelegt, während der erste dazu 50 Minuten länger brauchte. Ein Beweis für den Wechsel der Windstärke in den verschiedenen Höhenlagen und in der geringen Zeitdifferenz.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Essen,** 28. Septbr. Fruchtmarkt. (Nicht amtlich.) Weizen, inländ. 21,20—21,75 Mk., fremder 23,75 bis 24,75 Mk. Roggen, inländ. 17,70 bis 18,25 Mk. fremder 21,50 bis 22,50 Mk. Hafer, inländ. 00,00 bis 00,00 Mk., fremder 17,75 bis 20,50 Mk. Buchweizen 22,00 bis 00,00 Mk. Futtergerste 14,30 bis 15,00 Mk. Mais 17,50 bis 19,00 Mk. Weizenvorschuß 29,50 bis 30,50 Mk. Roggenvorschuß 26,50 bis 27,00 Mk. Weizenkleie 10,00 bis 00,00 Mk. Alles per 100 Kg. frachtparität Essen ohne Sack bei Abnahme von Doppelladungen, mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird.

Schlachtviehmärkte: Essen. Dortmund.

Gattung	Qualität: I.	II.	III.	IV.	Qualität: I.	II.	III.	IV.
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen .	75-00	68-73	62-66	00-00	73-75	68-72	61-67	55-60
Kühe .	73 74	68-71	62-65	55-60	70-72	65 69	59-64	50-58
Bullen .	70-72	63-66	58-60	00-00	68-70	64-67	58 63	50-57
Schafe .	00-83	70-80	60-68	45-50	75-80	65 74	55-64	00-00
Kälber .	74-75	59 60	52-57	—	00 00	57-58	51-56	45-50
Schweine	69-00	65-68	58.63	00-00	69-00	65-68	58-64	00-00

Die Preise verstehen sich für 50 Kilogr. Schlachtgew

Essen. Auftrieb: 131 Ochsen, 403 Bullen, 504 Rinder und Kühe, 485 Kälber, 98 Schafe, 4071 Schweine. Tendenz: Großvieh mittel, Kleinvieh lebhaft.

Dortmund: Auftrieb: 1075 Großvieh, 2232 Schweine, 298 Kälber, 139 Schafe. Tendenz: Großvieh langsam, sonst flott.

Gottesdienstordnung Dülmen.

Sonntag, den 4. Oktober 1908. Hl. Messen: ¼ vor 6 Uhr, 7 Uhr, 7¾ Uhr, ½9 Uhr, ½10 Uhr, ½12 Uhr. Nachmittags: ½3 Uhr Rosenkranzbruderschaft mit Predigt und Umgang; 6 Uhr Herz-Jesu-Bruderschaft.

Mütterverein: † Ehefrau Gertrud Abel

Die Meinung eines asthmakranken Arzte über Apotheker Neumeier's Asthmapulver nur Asthma Zigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. **Die Wirkung war eine Vorzügliche.**"

Dr. Kirschner, Arzt, Polzin, Pommern.

Erhältlich in den Apotheken, die Dose Pulver Mk. 1,50 oder den Carton Cigarillos Mk. 1,50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. Main.

Best.: Nitro. Brachycladus Kraut 45, Lobel. Kraut 5 Salpetsliet. Ka 25, Salpetrigs. Natr. 5, Jodk 5, Rohzucker 15 Teile.

Sie suchen keinen anderen

Kaffee-Ersatz mehr, wenn Sie Kathreiners Malzkaffee kennen.

Männer-Gesang-Verein
Dülmen.

Sonntag, d. 4. Okt., abends 8 Uhr
im Limberg'schen Kaisersaale:

Konzert mit Ball.

Westfäl. Porzellan- und Glas-Niederlage
Inh.: **N. Hoffmann.**
Dortmund, Westenhellweg 1–3.

Niederlage der Königl. Porzellan-Manufaktur, Berlin.

Grösste u. unübertroffene Niederlage in Porzellan, Glas und Crystall-Waren.

Eigene Fabrik, grosse Dampfschleiferei, Porzellan- und Glasmalerei nebst Brennerei, Zinngiesserei mit elektr. Betriebe, ferner Gravier-Anstalt. — —

Für Wirte, Restaurateure und Hotelbesitzer
unbestritten beste Bezugsquelle.
Besonders empfehle ich auch die Anfertigung von
Deckelseideln.
Enorme Auswahl
in Speise-, Kaffee-, Trink- und Wasch-Servicen.
Stets die neuesten und modernsten
— — Formen und Decore. — —
Alles nur in bester Qualität. :: Versand nach auswärts unter Garantie.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch mache ich die ergebene Mitteilung, dass ich in meiner Wohnung **Gasstr. 50** eine

Buch-, Papier-, Schreibwaren- u. Musikalien-Handlung

eröffnet habe und sämtliche einschlägige Artikel in bester Qualität führe.

Um geneigten Zuspruch bittet
Georg Marx, Buchbinder.

Dülmen, Gasstrasse 50.

Bilder und Brautkränze werden billig und gut eingerahmt.

Landwirtschaftl. Winterschule
zu **Billerbeck i. W.,** Kreis Coesfeld.

Das Winterhalbjahr beginnt **Dienstag, den 3. November 1908.** Anmeldungen der Schüler nimmt der Unterzeichnete entgegen und erteilt bereitwilligst nähere Auskunft über die Anstalt.

Der Dirigent:
Brinkmann, Propst.

Neu! ‚De Kiepenkerl' Neu!
Westfälischer Volkskalender für 1909.

Preis 50 Pfg.

Herausgeber: Augustin Wibbelt. Mehrere Mitarbeiter: Johanna Baltz, Arnsberg. Ludwig Schröder, Iserlohn. W. Lennemann, Iserlohn. Karl Prümer, Münster. Hermann Wette, Köln usw.

Vorrätig in der
J. Horstmann'schen Buchhandlung,
Dülmen i. Westf.

Für die durch das **Brandunglück in Donaueschingen Heimgesuchten** gingen ferner bei uns ein von N. N. Dülmen 8 Mk., Hausdülmen 2 Mk. Früher 28,95 Mk., zusammen 38,95 Mk.

Weitere Gaben werden in der Geschäftsstelle d. Zeitung zur Weiterbeförderung entgegengenommen.

Für die Hungersnot in Indien

gingen an milden Gaben ferner bei uns ein: aus Dülmen 5,60 Mk., Hausdülmen 2,00 Mk., früher 241,70 Mk., zusammen 248,70 Mark.

Weitere Gaben werden gern in der Geschäftsstelle d. Ztg. zur Weiterbeförderung entgegengenommen.

Billige, leichte, dauerhafte, sturmsichere
Dächer aus Asphaltdachpappe u. Semptalin (D. R. P.)
fertigt man aus Materialien der Dachpappenfabrik von
C. F. Beer Söhne in Köln a. Rh.
Anleitung und Muster gratis und franko.
Carbolineum, Holzzement, Isolierplatten, Goudron.
Ausführung von Asphaltarbeiten aller Art.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen im Amte **Dülmen,** welche für das Jahr 1909 einen Gewerbeschein beantragen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Anträge bis spätestens zum **10. Oktober ds. Js.** auf dem hiesigen Amtsbureau unter Vorlage etwaiger Scheine des verflossenen Jahres anzubringen. Werden nach diesem Zeitpunkte noch Anträge vorgebracht, so wird der Antragsteller kaum noch zum 1. Januar 1909 im Besitze eines neuen Wandergewerbescheines sein können.

Dülmen, den 19. Sept. 1908.
Der c. Amtmann: Koch.

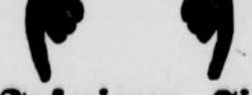
Der Herr Regierungspräsident zu Münster hat unter dem 19. September eine neue

Hebammen-Gebühr.-Ordnung

erlassen. Dieselbe kann auf meinem Bureau eingesehen werden.

Dülmen, d. 28. Sept. 1908.
Der Bürgermeister:
Lehbrink.

Möbl. Zimmer,
mit oder ohne Pension, auf sofort oder später zu vermieten.
Südfeldmark 11 (Mühlenweg).



Inserieren Sie in der Dülmener Zeitung

Stellen-Gesuche
Stellen-Angebote
Miet-Gesuche
Vermietungen
Verkäufe
Kauf-Gesuche
Geld-Gesuche
Geld-Offerten
Gefunden
Verloren
Verlobungen
Vermählungen
Geburts-Anzeigen
Todes-Anzeigen
Nachrufe
Danksagungen
Heirats-Gesuche
Unterrichts-Anzeigen
Auktionen
Geschäfts-Verlegungen
Geschäfts-Uebernahmen
Firmen-Aenderungen
Ausverkäufe
usw. usw.

Sie erreichen Ihren Zweck sicher und schnell.



Von **Dülmen** bis **Ondrup** ein
Medaillon mit Kette
verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition d. Ztg.

Gärten-Verpachtung.

Gegenüber dem Staatsbahnhofe habe noch einige bislang selbst bewirtschaftete

Gärten

billigst zu vermieten.

F. A. Schlieker.

Bekanntmachung!

Um meiner werten Kundschaft von **Dülmen** und Umgegend den Bezug meiner Fabrikate zu erleichtern, habe ich bei der Firma

Wilhelm Sievering in Dülmen

ein Fabriklager eingerichtet und werden meine sämtlichen Stoffe dort zu Original-Fabrikpreisen abgegeben.

L. G. Vocke, Tuchfabrik,
Bramsche bei Osnabrück.

Knappenverein
St. Barbara.
Sonntag, den **4. Oktober**
Versammlung.

Krieger-Verein Dülmen.

Sonntag, den 4. Oktober cr., abends 8 Uhr
General-Versammlung
im Vereinslokal.

Tagesordnung:
1. Rechnungslage und Wahl der Revisoren.
2. Vorstandswahl; ausgeschieden: Bürgerm. Lehbrink; es scheiden aus: Aloys Schmitz, H. Dalkmann und Ph. Eichmann.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

3–4 junge Leute erhalten
Kost und Logis
in gutem, bürgerlichen Hause.
Wo, zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Gefunden
1 Reisedecke zwischen den Bahnhöfen. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei **Timmer, Dülmen,** Dortmunderstraße 31.

Putze nur mit Globus Putzextract
Bestes Putzmittel der Welt.

Ein Inserat in der weitverbreiteten **„Dülmener Zeitung"** ist der beste Vermittler zwischen Nachfrage und Angebot.

Lederwaren:
Portemonnaies
—
Zigarren-Etuis
—
Brieftaschen
—
Aktentaschen
—
Visitenkarten-Taschen
—
Plaid-Riemen
—
Tornister
—
Schultaschen
empfiehlt
J. Horstmann'sche Buchhlg.,
Dülmen.

Suche zum 1. Okt. od. später einen
kathol. jungen Mann,
welch. Lust hat, das **Gärtner-Handwerk** zu erlernen. Zu erfragen bei **Bernh. Lamm, Dülmen,** Ostfeldmark 25.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute vormittag 8¾ Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Bernard Abel
Gertrud geb **Brambrink**

zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.

Sie starb nach kurzem, schweren Leiden, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, im 63. Lebensjahre, sanft und ergeben in Gottes heil. Willen.

Wir bitten der Seele der teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dülmen, Beckum, Gemen, Buldern, d. 29. Sept. 1908.

Die Beerdigung findet statt am Freitag Morgen ½9 Uhr vom Sterbehause Coesfelderstr. 3 aus; das feierliche Seelenamt gleich darauf in der hiesigen Pfarrkirche.

Offizielle Zeppelin Sammelmarken
der Motorluftschiff-Studiengesellschaft

Preis per Stück **10 Pfg.**
zu haben in der
Expedition der Dülmener Zeitung.

Brauer-Akademie zu Worms a. Rh.
Gegr. 1872 durch **Dr. Schneider.** (Unter Staatsaufs.)
Beginn des **Wintersemesters** am **16. Oktober 1908.**
Direktion: **E. Ehrlich.**

Verkaufsanzeige.
1 Pferd, 4jähr. Wallach,
1 neuer Kutschwagen mit 2 Geschirren sowie sonst. Geschirr, 1 Kinderwagen, 1 Uhr mit Kasten, 1 Kochmaschine, 1 Küchenschrank, Töpfe, Lampen und sonstige Hausgeräte
läßt Herr Kolon **Franz Kuhmann** verziehungshalber am **Samstag, d. 3. Oktober,** morgens 10 Uhr anfangend, auf seinem Hofe zu Weddern gegen Kredit verkaufen.
Dülmen, den 24. Sept. 1908.
Bockholt.

Ein junger
Bäckergehülfe
auf sofort gesucht.
W. Wand, Sundwig.
Ein katholischer
Schneidergeselle
sofort gesucht.
P. Römer, Essen-Ruhr,
Bernestraße 8.

Schuhmacherlehrling
gesucht. Derselbe kann auf Wunsch gegen Vergütung des Kostgeldes bei den Eltern in Logis bleiben.
Herm. Kriens, Dülmen.

Zum 1. Okt. oder später suche ich ein properes, kathol.
Mädchen,
das alle Hausarbeit verrichten kann.
Frau Th. Röttgen,
Osterfeld.

Brav., kathol. Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht. Guter Lohn, freundliche Behandlung.
Frau Broil in Köln,
Maria-Ablaß-Platz 10 A.

Mädchen.
2 Mädchen für Küche und Hausarbeit bei hohem Lohn und guter Behandlung zum 1. Oktober gesucht.
Frau H. Kirchhoff,
Hamm (Westf.), Ostenallee 109.

Ein junges — **Dienstmädchen,** — kath., wegen Erkrankung des jetzigen sofort gesucht.
Frau **L. Bartelsheim,** Uhren, Goldw.
Büderich bei Recklinghausen.

Ein Lehrmädchen
für Wäsche-, Kurz- und Wollw.-Geschäft gesucht von
W. O. Fischer,
Honnef a. Rhein.

Brav. Mädchen,
welches gut kochen kann, suche für meine Tochter mit kleinem Haushalt bei hohem Lohn nach Brüssel.
Meldungen bei
Frau Carl Andriessen,
Düsseldorf, Adersstraße 76.

Suche zum 1. Oktober erfahrenes
Küchenmädchen
welches etwas Hausarbeit und Wäsche mit übernimmt.
Frau Dr. Melvin, Herne,
Bochumerstraße 48.

Suche bis zum 20. Oktober ein properes, jüngeres
Dienstmädchen
gegen guten Lohn und gute Behandlg.
Hugo Lohmann, Bäckerei,
Altenvoerde i. Westf.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen,
evang., gegen hohen Lohn in größerer Familie auf sofort oder 1. November gesucht. Näheres
Fr. Winkelmann,
Barmen, Schönebeckerstr. 75.

Nr. 118. — 35. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1.20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Libortusblatt.

Donnerstag, 1. Oktober 1908.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

× Wie der Liberalismus in der Kommunalverwaltung die Parität frech verletzt,

dafür gab, so schreibt uns unser Mitarbeiter aus **Bochum**, die heutige Stadtverordnetenversammlung einen krassen Beweis. In der Großstadt Bochum befinden sich **die Katholiken in der Ueberzahl.** Trotzdem war der Magistrat bisher zusammengesetzt aus 12 evangelischen und 7 katholischen Mitgliedern. Der Zahl der 2 katholischen besoldeten Stadträte stehen 5 evangelische besoldete Mitglieder des Magistrats gegenüber. Die ersten 3 Magistratsstellen, Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadtbaurat, sind von Evangelischen besetzt. Für den durch Tod ausgeschiedenen unbesoldeten katholischen Stadtrat Kommerzienrat Grimberg war ein Nachfolger heute zu wählen. Ferner stand die Wiederwahl der unbesoldeten Stadträte Kommerzienrat Korte, Sanitätsrat Dr. Goerdt und Justizrat Hünnebeck an. Letzterer ist der Vorsitzende der nationalliberalen Partei. Der Verwaltungsausschuß beantragte die Wiederwahl der Letzteren, für welche sich auch die dem Zentrum angehörenden Stadtverordneten erklärten. Man hätte nun erwarten müssen, daß die liberale Mehrheit sich für die Wahl eines **Katholiken** für den verstorbenen kath. Stadtrat Grimberg entschied. **Diese aber schlug den evangelischen Kaufmann Bosch vor.** (!) Stadtv. Löchtermann wies auf das disparitätische Verhältnis im Magistrat hin. Die liberale Mehrheit werde wohl wieder mit dem Einwand der Tüchtigkeit kommen. Man gebe vor, den Tüchtigsten zu wählen, nur aber keinen Katholiken. Bei der Ueberzahl der katholischen Bevölkerung habe diese ein Anrecht, einen Nachfolger des Stadtrates Grimberg aus der Zahl der Katholiken zu erhalten. Ob man dem Rechnung trage, sei abzuwarten. In loyaler Weise habe das Zentrum der Wahl des nationalliberalen Parteichefs in den Magistrat zugestimmt. Das Zentrum glaube nun berechtigt zu sein, seinen Parteichef Justizrat **Diekamp** für die Magistratswahl in Vorschlag zu bringen. Die liberale Mehrheit habe die katholische Minderheit im Kollegium provoziert. Daher müsse sie sich den Vorschlag gefallen lassen. Was die Frage der Tüchtigkeit anlange, so genieße Justizrat Diekamp bei Freund und Gegner den Ruf eines sehr bewanderten Juristen in Grundschadenprozessen. Die Stadt habe bei solchen Prozessen bislang nicht gut abgeschnitten. Bei der Wahl des Justizrates Diekamp würde die Stadt daher wesentliche Vorteile haben. Der Verwaltungsausschuß gehe darauf hinaus, die Katholiken aus der Verwaltung zu entfernen. Billige die liberale Mehrheit dieses Bestreben, so habe sie die Folgen zu tragen. Er bitte, den katholischen Volksteil nicht noch mehr zu provozieren. Stadtv. Arbeitersekretär **Gilsing** ersuchte die liberale Mehrheit um Angabe von Gründen für ihr neueres Vorgehen gegen die katholische Minderheit im Kollegium. Er warf den Liberalen brüske Verletzung der Parität vor, **wies auf das gleichverletzende Verhalten derselben bei der Wahl der Schuldeputation hin.** Offensichtlich wolle man in neuer Reihenfolge das gleiche Schauspiel der Mißachtung der Parität liefern. Rigoros nenne er das Bestreben der liberalen Stadtverordneten, den Einfluß der katholischen Bevölkerung aus der Verwaltung zu vernichten. Die katholische Bevölkerung werde dieses Vorgehen als einen Faustschlag ins Gesicht fühlen. (Lachen bei den Liberalen.) „Lachen Sie nur," führte Herr Gilsing aus, „die katholische Bevölkerung wird Ihr Verhalten nicht verstehen, mit dieser auch viele loyale evangelische Mitbürger. Die Vorgänge bei der Wahl der Schuldeputation haben tiefe Erbitterung in der katholischen Bürgerschaft hervorgerufen, diese wird sich wiederholen, wenn Sie der gerechten Forderung der Katholiken nicht gerecht werden. Ueben Sie Toleranz wenigstens in der minimalen Weise, wie Sie bisher getan. Stadtv. **Haskert** ersucht gleichfalls im Interesse des Friedens um die Wahl Diekamps. Es schien, als wollten sich die Liberalen den wuchtigen Ausführungen der Zentrumsstadtverordneten gegenüber in Schweigen hüllen. Endlich aber erhob sich der Führer derselben, Justizrat Dr. **Mummenhoff.** Dieser kam mit dem angekündigten Einwurf der Tüchtigkeit. Die liberale Mehrheit sehe nicht auf die Konfession, sie breche keineswegs den Frieden. Die folgenden Ausführungen des Redners lieferten den wahren Grund des Vorgehens der Liberalen in der Kommunalverwaltung: **Rachepolitik für den ungünstigen Ausfall der Reichstags- und Landtagswahl seitens der nationalliberalen Partei.** Bei der Reichstagswahl habe die Diekampsche Richtung über die des Löchtermann gesiegt. Stadtv. Löchtermann entgegnete, daß die Ausführungen Mummenhoffs auf falsche Auffassungen beruhten. Er protestierte entschieden dagegen, daß Stadtv. Dr. Mummenhoff ihm Ansichten unterschiebe, die ihm sehr fern liegen. Ueber die politischen Entgegnungen Mummenhoffs spreche man an anderer Stelle. Stadtv. **Diekamp** trat gleichfalls Dr. Mummenhoff entgegen. Stadtv. **Gilsing** erklärte, bei der Reichstagsstichwahl habe es keine Parole Diekamp, noch eine solche des Herrn Löchtermann gegeben, sondern nur eine Parole der Zentrumspartei. — Es erfolgte nun die Wiederwahl der Stadträte Goerdt, Korte und Hünnebeck mit 37 bezw. 34 Stimmen. Für die Wiederwahl des nationalliberalen Parteichefs Hünnebeck war auch die übergroße Mehrheit der Zentrumsstadtverordneten eingetreten. Die liberale Mehrheit entgalt dieses Eintreten bei der Ersatzwahl für den verstorbenen katholischen Stadtrat Grimberg mit der **Wahl des protestantischen Kaufmanns Bosch,** der 21 Stimmen erhielt. Auf Diekamp vereinigten sich 12 Stimmen des Zentrums und der gemäßigten Liberalen. Der Machtbeschluß der Liberalen wird in der katholischen Bürgerschaft tiefe Entrüstung hervorrufen. Er gibt ihr, wie bei der Landtagswahl die Vorgänge bei der Wahl der Schuldeputation, zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen Agitationsstoff. Die Zentrumspartei hat beschlossen, **das frühere Kompromiß mit den Liberalen nicht mehr zu beachten.**

Das neue Flottenvereinsprogramm.

hcc. **Berlin,** 28. Sept.

Das neue Präsidium des Flottenvereins hat am Samstag und Sonntag eine außerordentliche Sitzung abgehalten, in der man sich eingehend mit dem Arbeitsprogramm für die Agitation des Vereins in der nächsten Zeit befaßte. Da Admiral **Köster,** der neue Präsident des Vereins, wegen seiner Stellung in der deutschen Marine als einer der ersten Beurteiler der Flottenfrage anzusehen ist, wird man den Beschlüssen der Sitzung eine größere Beachtung widmen können. Das Programm ist in einem Anschreiben niedergelegt worden, daß das Präsidium an die einzelnen Verbände verschicken will.

Nach der Einleitung dieses Schreibens ist damit zu rechnen, daß der Flottenverein weiter energisch auf den Ausbau der Flotte hinarbeiten wird, selbst auf die Gefahr hin, daß die notleidende Reichskasse noch mehr in Verlegenheit kommen wird. „Nachdem durch die Flottengesetznovelle von 1908 der Bau des Linienschiffsersatzes für die nächsten 4 Jahre in raschen Fluß gekommen ist, muß unser Streben der **Beseitigung** einer nicht vermeidbaren, folgenschweren Maßnahme, nämlich der Anrechnung **schwächer geschützter Kreuzer** auf die Zahl der vom Gesetz gewollten Panzerkreuzer, sowie der inneren Ausgestaltung der vorhandenen Flotte gelten. Unsere Gegner und vielleicht auch manche unserer Vereinsmitglieder werden wohl den Einwand erheben, eine Zeit, in der die Volksvertretung sich mit der so schwierigen Regelung der **Reichsfinanzen** zu befassen habe, sei schlecht gewählt für die Aufstellung neuer Marineforderungen. Wir sind aber der Meinung, daß es gerade jetzt, **wo durch eine durchgreifende Finanzreform Mittel für die Zukunft bereitgestellt** werden sollen, die richtige Zeit ist, darauf hinzuweisen, daß noch wichtige Bestimmungen des Flottengesetzes ihrer Ausführung harren. Wir müssen also dafür eintreten, daß die Finanzreform trotz aller Schwierigkeiten in großzügiger Weise durchgeführt wird, mit der Absicht, unter allen Umständen die für unsere nationale Wehrkraft erforderlichen Mittel zu schaffen."

Natürlich empfiehlt auch das neue Präsidium den einzelnen Lokalverbänden eine sehr energische Agitation für diesen Zweck. Dabei wird besonders die Bearbeitung der kleinen **Lokalpresse** als wichtig erachtet. Worauf die Agitation hinauslaufen soll, das zeigt zunächst die Auslassung über die **großen Kreuzer:** „Es stehen auf der Liste der **großen Kreuzer sechs Schiffe,** die weder zu dieser Schiffsklasse gezählt noch an ihrer Stelle verwendet werden können, die aber durch ihr Vorhandensein den Neubau der vom Gesetz vorgesehenen sechs Panzerkreuzer so lange verhindern, bis ihre gesetzliche Lebensdauer erschöpft ist. Ihr Ersatz soll aus diesem rein formalen Grunde erst in den Jahren 1914 bis 1919 vom Stapel laufen, also 1915 bis 1920 verwendungsbereit sein. Es liegt auf der Hand, daß dies dem Sinne des Gesetzes nicht entspricht. Die Streichung der sechs geschützten Kreuzer aus der Liste der großen Kreuzer und ihr tunlichst baldiger Ersatz durch moderne Panzerkreuzer erscheint also das nächste Ziel, auf das wir hinwirken müssen."

Und dann kommt man zu der Frage der Reserveflotte, über die man folgende in ihrer Tragweite möglicherweise außerordentlich erheblichen Auslassungen liest: „Es ist eine einfache Frage der Oekonomie, daß wir Vorkehrungen treffen, um das Flottenmaterial, das wir besitzen, gleichgültig, ob es in allen seinen Teilen modernen Ansprüchen genügt oder nicht, so vollkommen wie nur möglich auszunutzen, und das kann nur geschehen, wenn wir die Mittel zur Aufstellung der gesetzlich vorgeschriebenen und für die Ausnutzung unserer Reserveflotte unbedingt erforderlichen Reserveverbände bereitstellen. Das ist eine so selbstverständliche Forderung, daß auch Flottengegner und auch das Ausland ihre Berechtigung nicht zu leugnen imstande sein werden."

Delegiertentag der kathol. Arbeiter- u. Knappenvereine der Diözese Münster.

× **Horst** (Emscher), 27. Sept.

Seit Jahren kommen alljährlich im Herbst die Delegierten der kath. Arbeiter- und Knappenvereine der Diözese Münster in einem vorher bestimmten Orte zusammen, um über die beste Erreichung ihrer Ziele und Zwecke gemeinsam zu raten und taten. Im vorigen Jahre, wo der Delegiertentag in Coesfeld abgehalten wurde, wählte man auf Antrag der Delegierten des Horster Knappenvereins als Ort der diesjährigen Tagung unsere alte Freiheit, unser Horst.

Der heutige Sonntag sah nun die Abgeordneten von über 150 Vereinen in unserer Gemeinde versammelt.

Die Tagung wurde punkt 10 Uhr durch Herrn Diözesanpräses Meis-Münster eröffnet. Kaplan Frye hieß die Erschienenen namens des Horster Vereins herzlich willkommen. Herr Diözesanpräses Meis wünschte den Verhandlungen besten Erfolg. Das ganze Jahr, besonders aber der Monat September, stehe unter dem Zeichen der Jubelfeier des hl. Vaters. Wir alle wissen, was der Arbeiter dem Papsttum, den Nachfolgern des Fischers von Galiläa, zu verdanken habe. Speziell der heutige Papst stehe dem Arbeiter besonders nahe, weil er selbst aus diesem Stande hervorgegangen. Wir wollen dem Papste von neuem Liebe, Treue und Gehorsam geloben. Seinem Wahlspruche gemäß wollen wir mitwirken, daß „alles erneuert werde in Christo". Das sei ja auch die Aufgabe der kath. Arbeitervereine in heutiger Zeit. Jubelnd stimmte die Versammlung dem Vorschlage zu, an den hl. Vater ein Telegramm zu senden. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„300 Delegierte der kath. Arbeiter- und Knappenvereine der Diözese Münster, welche heute schon mehr als 35 000 kath. Männer umfassen, sind in Horst-Emscher mit ihren geistlichen Präsides versammelt, um über die Bedürfnisse ihres Standes zu beraten. Sie feiern mit großem Jubel und mit allgemeiner Freude das Priesterjubiläum ihres höchsten Vaters, indem sie die Gefühle des Gehorsams und der Liebe erneuern und zugleich versprechen, seinen Befehlen und Mahnungen stets freudigen Herzens zu folgen. Meis, Diözesanpräses."

An den hochwst. Herrn Bischof von Münster wurde folgendes Telegramm gesandt:

„Ew. Bischöfliche Gnaden entsenden 300 Delegierte der kath. Arbeiter- und Knappenvereine ehrerbietigen Gruß mit dem Gelöbnis unwandelbarer Treue mit der Bitte um den bischöfl. Segen."

Im Laufe der Tagung traf folgende bischöfliche Antwort ein:

„Mit herzlichem Dank für lieben Gruß und Treuegelöbnis, mit besten Wünschen für glücklichen Verlauf der Beratungen sendet den erbetenen Segen Bischof Hermann."

Aus dem dann folgenden Geschäftsbericht, den der Herr Diözesanpräses erstattete, sei folgendes hervorgehoben: 17 neue Vereine sind im laufenden Jahre hinzugekommen, so daß der Diözesanverband jetzt 158 Vereine umfaßt. Die Mitgliederzahl ist um 3787 gestiegen und beträgt zurzeit 35 333. Die Zahl der Abonnenten der „Westd. Arb.-Zeitung" beträgt 23 071, der Sterbekasse „Leo" gehören 3002, der Zentralkrankengeldzuschußkasse 3920 Mitglieder an. In 68 Vereinen wurden Unterrichtskurse abgehalten. Das Vertrauensmännersystem ist mit Ausnahme von 18 Vereinen überall eingeführt. An den Exerzitien beteiligten sich 317 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen 5053,71 ℳ, die Ausgaben 2322,55 ℳ, sodaß am 1. März 1908 ein Kassenbestand von 2731,16 ℳ vorhanden war. 3 Arbeitersekretariate sind im Berichtsjahre neu errichtet.

Dann folgte die Beratung einiger Anträge:

Ein Antrag auf Lieferung der Präsides-Korrespondenz an die Präsides der Vereine wurde angenommen.

Ein anderer Antrag lautete auf Auflösung der lokalen Kranken- und Sterbekassen. In manchen Vereinen besteht noch die Einrichtung bei Sterbe- und Krankheitsfällen aus den Vereinsbeiträgen Unterstützungen zu gewähren. Der Delegiertentag beschloß, den Vereinen dringendst die Auflösung der alten Kassen ans Herz zu legen. Neue Einrichtungen dieser Art sollen nicht mehr geschaffen werden.

Den Verbandsvereinen wird weiter dringend empfohlen, den sogen. Saisonarbeitern, die schwer für die kath. Arbeitervereine zu haben sind, dadurch entgegenzukommen, daß sie von diesen Leuten nur Vereins-, nicht aber auch Kassenbeiträge (für Sterbe usw. Kassen) erheben.

Ein Antrag eines Vereins, wonach Mitglieder des freien Buchdruckerverbandes nicht Mitglieder des kath. Arbeitervereins sein können, fand dadurch Erledigung, daß den Verbandsvereinen die Pflicht auferlegt wurde, nach Kräften dafür zu sorgen, daß ihre in Betracht kommenden Mitglieder dem Gutenbergbund beitreten.

Als nächstjähriger Tagungsort wurde auf Antrag **Duisburg** bestimmt.

Ein Antrag, den Delegiertentag 2 Tage dauern zu lassen, und die Zahl der Delegierten zu mindern, wurde für eine spätere Tagung zurückgestellt.

Dann folgten mehrere Referate.

Zuerst sprach Herr **Buschkamp**-Borghorst über den Zweck und die Notwendigkeit der obligatorischen Einführung von Fortbildungsschulen für jugendliche Arbeiter. Dem Referat lagen folgende Leitsätze zugrunde: Für die jugendlichen Handwerker ist die Fortbildungsschule geschaffen, für die ungelernten Arbeiter ist die gesetzliche Einführung der Fortbildungschule ebenfalls zu erstreben. Zweck der Fortbildungsschule ist die Befestigung und Erweiterung der in der Volksschule erworbenen Kenntnisse. Notwendig ist diese Vertiefung der Kenntnisse 1. in der Religion zum Schutze gegen die wachsenden religiösen und sittlichen Gefahren; 2. im Rechnen, um den Arbeiter in Sachen der Versicherung, Steuern usw. vor Schaden zu bewahren; 3. im Deutschen zur Einführung in die Kunst des Lesens zum Zwecke der Unterhaltung und der eigenen Fortbildung und zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten für den Verkehr mit Behörden usw.; 4. im Zeichnen (Fachzeichnen) für viele Arbeiter, um mit größerem Verständnis die Arbeiten ausführen zu können; 5. in der Buchführung, um Ordnung in die Haushaltung zu bringen. Diese Erweiterung der Kenntnisse ist weiterhin notwendig, wenn der Arbeiter als Vater die Erziehung der Kinder mit Verständnis überwachen und fördern und die Tätigkeit des Lehrers unterstützen soll. Sie ist endlich notwendig, wenn der Arbeiter den steigenden Anforderungen, welche Industrie und Arbeiterbewegung an ihn stellen, genügen soll.

Dann referierte Herr Landtagsabg. **Sauermann**-Duisburg-Beek über den gegenwärtigen Stand des Fortbildungsschulwesens und machte Reformvorschläge. Auf dem Gebiete der Fortbildungsschule sei Preußen in Deutschland hintenan. Die preußische Fortbildungsschule bestehe noch auf Grund der Gewerbeordnung von 1869, wonach durch Ortsstatut die Gemeinden derartige Schulen errichten können. Viele Städte hatten solche Schulen denn auch nicht eingeführt. Die Ortsstatuten wurden vielfach angefochten. Gegenwärtig finden Erhebungen in den Städten statt über den Stand des Fortbildungsschulwesens, ob dieselben für gelernte oder auch für ungelernte Arbeiter bestimmt seien, ob freier oder obligatorischer Besuch der Schule bestehe, bis zu welchem Jahre der Besuch der Schule stattfinde usw. Redner fordert obligatorische Einführung von Fortbildungsschulen vom Staat und der Gemeinde. Die der Schule entlassenen Arbeiter sollen bis zum 17. Lebensjahre die Schule besuchen. Die Unterrichtsstunden dürfen aber nicht an Sonntagen gehalten werden und zwar aus religiösen, moralischen, sozialen, gesundheitlichen und familiären Gründen, auch nicht an den Werktagen nach 8 Uhr abends, weil dann die Schule ihren Zweck nicht erreichen kann. Dem Kuratorium der Fortbildungsschule sollen auch die Arbeiter (die Eltern der Schüler) angehören.

Nachdem beide Referate zur Diskussion gestellt waren, fand folgende Resolution einstimmig Annahme:

„Der 12. Delegiertentag der kath. Arbeiter- und Knappenvereine der Diözese Münster betont die Notwendigkeit der Fortbildungsschule für alle der Schule entlassenen jugendlichen Arbeiter — auch der sogenannten ungelernten Arbeiter — bis zum vollendeten 17. Jahre und erhebt die Forderung zwecks guter Erziehung der Jugend, daß der Unterricht nicht an Sonntagen und auch nicht des Abends nach 8 Uhr stattfindet, ferner daß Religion als obligatorischer Lehrgegenstand eingeführt wird."

Der Diözesanvorstand wurde zugleich beauftragt, bei den maßgebenden Stellen im Sinne der Resolution zu wirken.

Zuletzt sprach Herr Bezirkspräses **Wolters** von „König Ludwig" bei Recklinghausen über Mittel, das Vereinsleben zu erhalten und zu steigern. Folgende Leitsätze lagen den Ausführungen zu Grunde: Nach dem unverkennbaren Aufschwung unserer Vereine infolge des Verbandsdelegiertentages im Jahre 1905 ist jetzt in vielen Vereinen ein Stillstand eingetreten. Wie ist dieser Gleichgültigkeit entgegenzutreten? 1. a) Die Ziele unserer Bestrebungen in religiöser, kultureller und sozialer Beziehung müssen den Vereinsmitgliedern besser zum Bewußtsein gebracht werden. b) Es muß mehr Gewicht darauf gelegt werden, den Arbeitern klar zu machen, daß es sich bei der Vereinsarbeit um ihre eigensten Interessen handelt. Es sollen daher möglichst viele zur Mitarbeit im Verein herangezogen werden. c) Man suche durch kluge Ausnützung der Familien- und Elternabende das Interesse der Frauen zu wecken. 2. Man sorge für Ordnung im Vereinsleben: a) durch Entfernung alles überflüssigen Balastes aus den Vereinsversammlungen; b) durch Aufstellung und strenge Einhaltung eines Winterprogramms. 3. Man sorge für eine systematische Agitation: a) durch gut geschulte Vertrauensmänner; b) durch regelmäßige Veröffentlichung der Vereinsberichte in der Presse und Verteilung von Flugblättern. Diese Anregungen können auch in den kleinsten Vereinen durchgeführt werden. Ihre Befolgung ist die notwendige Vorbedingung für ein blühendes Vereinsleben.

Sämtliche Referenten ernteten lebhaften Beifall. — Mit bestem Dank an alle Teilnehmer und der Bitte, im Sinne der heute gegebenen Anregungen in den einzelnen Vereinen zu wirken, wurde die imposante Tagung vom Herrn Diözesanpräses Meis geschlossen.

Westfalen — Rheinland.

† **Münster,** 28. Sept. Mit dem hochw. Herrn Bischof von Santarem, P. Amandus Bahlmann, O. F. M., verlassen am Mittwoch 12 junge Missionare das hiesige Franziskanerkloster, um von Hamburg aus die Reise in das weite Missionsgebiet in Brasilien anzutreten. Die Expedition besteht aus einem Pater, 5 Fratres, 3 Brüdern und 3 Ordensaspiranten, die in einer erhebenden Feier im hiesigen Kloster Abschied von der Heimat nahmen. — Eine neue Erscheinung auf dem Gebiete der Abstinenzbewegung ist die Gründung eines Abstinenten-Turnvereins hierselbst. Ein tüchtiger Förderer der Abstinenzbewegung hierselbst hat die Erlaubnis erhalten, im Gebiete des 7. Armeekorps für die Soldaten Abstinenten-Vorträge zu halten. — In der Nacht zum Sonntag wurde hier auf dem Spieker hof an drei Stellen in Geschäftsläden eingebrochen; in einem eroberten sie 30, in dem andern 100 ℳ, während sie im dritten durch einen Hund verscheucht wurden. — Der hiesigen Polizei ist jetzt ein Dieb in die Hände gefallen, der die merkwürdige Gewohnheit hatte, die Wäschebleichen heimzusuchen und daraus stets die Damenhemde zu entwenden. Die gestohlenen Stücke wurden meist an anderen Stellen wiedergefunden. — Bei Milte ging gestern ein mit vier Herren der Niederrheinischen Luftschiffahrtsgesellschaft besetzter Luftballon während eines Gewitters nieder. Bei der unfreiwilligen Landung trugen die Herren leichtere Hautabschürfungen davon.

§§ **Recklinghausen,** 29. Sept. Der als Hilfsarbeiter im Handelsministerium beschäftigte Gerichtsassessor Dr. Hense wurde zum Bergwerksdirektor und Mitglied der Bergwerksdirektion in Recklinghausen ernannt.

Dortmund, 27. Sept. Der Bau einer Eisenbahn von Dortmund nach Münster in direkter Linienführung ist jetzt nur noch eine Frage der Zeit. Diese wichtige Strecke, die das westfälische Verkehrszentrum direkt mit den Nordseehäfen verbindet, liegt nicht allein im Interesse des öffentlichen Verkehrs, sondern sie erschließt auch zugleich die nördlich der Lippe gelegenen Kohlenfelder, die noch des Abbaues harren und nur unter schwierigen Umständen die Wasserstraße, den Dortmund-Ems-Kanal, erreichen konnten. Die Linie wird über Lünen geführt, wobei in Aussicht genommen ist, den bestehenden alten Bahnhof, der für den Verkehr äußerst ungünstig liegt, mit dem neuen Bahnhof zu vereinigen. Die Baukosten werden dadurch nicht unerheblich erhöht, zumal große Bauwerke über die Lippe nötig sind. Mit dem Bau der Bahn wird schon alsbald begonnen werden, da die Vorarbeiten bereits beendet sind.

★ **Bochum,** 28. Sept. Die Wünsche des Herrn Kreisschulinspektors. Ein Herr mit mehr als sonderbaren Anschauungen scheint im Bezirk Bochum 3 als Kreisschulinspektor zu wirken. Wenn man einer in einem Berliner Blatte veröffentlichten Mitteilung Glauben schenken darf, so hat dieser Herr Kreisschulinspektor von den ihm unterstellten Lehrern zwar nicht verlangt, aber doch gewünscht, daß sie 1. sich nicht politisch betätigen, 2. kein Bier trinken und 3. nicht radfahren. Die Sache ist so herzerquickend komisch, hat aber zugleich auch soviel Bedenkliches, daß in der letzten Stadtverordnetensitzung Stadtv. Müller sich veranlaßt sah, deswegen den Dezernenten des Schulwesens zu interpellieren. Ganz besonders hob er dabei hervor, daß es einen Raub an den verfassungsmäßigen Rechten jedes Staatsbürgers darstellen würde, wollte man den Lehrern die Teilnahme am politischen Leben beschränken. Bürgermeister Dr. Großmann erwiderte, daß der genannte Inspektionsbezirk nicht zum Bereich der Stadt Bochum gehöre, und das Stadtverordnetenkollegium stimmte ihm darin zu, daß man es unter diesen Umständen dem Bezirk Bochum 3 überlassen könne, sich mit dem Herrn Kreisschulinspektor abzufinden.

★ **Elberfeld,** 28. Sept. Der 50jährige Musiker Rudolf Neumann hat sich heute aus Gram über den Tod der Wahrsagerin Voß, mit der er in „wilder Ehe" lebte und die heute beerdigt wurde erschossen.

★ **Duisburg,** 28. Sept. Das Schwurgericht sprach nach dreitägiger Verhandlung den Bergmann Franz Just und die geschiedene Ehefrau Hebamme Borsch aus Obermarxloh von der Anklage des vorsätzlichen Giftmordes frei. Die Angeklagten waren beschuldigt, im Jahre 1905 gemeinschaftlich die Ehefrau Just vergiftet zu haben. Sie waren einige Wochen nach dem Tode der Frau Just nach Amerika gefahren und wurden auf Antrag des Untersuchungsrichters im Februar 1907 von den Vereinigten Staaten ausgeliefert.

★ **Duisburg,** 27. Sept. Ein überaus frecher Raubanfall wurde vorgestern auf einen 15jährigen Kaufmannslehrling verübt, der auf dem Postamte 945 Mark erhoben und von einem ihm folgenden Manne auf der Straße gegen Zahlung von 70 Pfg. gebeten wurde, ein Päckchen im Hotel „Reichskrone" Zimmer Nr. 7 abzugeben. Als der Junge ahnungslos das Zimmer betrat, wurde er von einem Komplicen des Unbekannten überfallen, zu Boden geworfen und geknebelt, während der inzwischen eingetroffene Unbekannte sich anschickte, dem Lehrling die Brieftasche aus dem Rock zu zerren. Der Lehrling schlug einem der Räuber die brennende Zigarre in den Mund, worauf der Knebel fiel und der Junge gellende Hilferufe ausstoßen konnte. Alsbald eilte der Hotelbesitzer herbei, doch gelang es den beiden Räubern, in schleuniger Flucht zu entkommen. Beide hatten das Zimmer für einen Tag bestellt und bezahlt und augenscheinlich den Anschlag wohl vorbereitet. Ein ähnlicher Raubanfall wurde vor mehreren Tagen in Gelsenkirchen verübt, ohne daß es auch dort gelang, der Räuber habhaft zu werden.

? Margueritha.

Roman von Marie Adelmi.

12) —— (Nachdruck verb.)

III.

In Margueritha's Herzen wogte es stürmisch, und es war ihr fast unmöglich, an die Wahrheit dessen zu glauben, was sie den Vater hatte sagen hören. Emanuel treulos! — Nein, es konnte nicht sein! — Wie genau erinnerte sie sich eines jeden seiner Worte, seiner Blicke voll Zärtlichkeit, des innigen Druckes seiner Hand und seiner heißen glühenden Küsse. Noch einmal ließ sie die ganze Vergangenheit, ihren letztjährigen Aufenthalt in der Villa Burkhardt mit allen Einzelheiten an ihrer Seele vorüberziehen, und dann gedachte sie jenes kurzen flüchtigen Wiedersehens. Wie hatte sein Auge noch vor zwei Tagen aufgeleuchtet, als er sie erblickt, welche innigen Empfindungen hatten sich dabei in seinen Zügen ausgesprochen, — und das sollte Verstellung, die Beteuerung seiner Liebe und Treue, Lüge gewesen sein! — Sie konnte es nicht glauben, ihr Herz empörte sich bei diesem Gedanken.

Aber warum war er nicht gekommen, wie er versprochen hatte, warum hatte er ihr nicht eine einzige Nachricht zukommen lassen? Was konnte ihn jetzt noch abhalten, seinem ihr gegebenen Versprechen nachzukommen und seine Gelübde zu erfüllen, wenn nicht Treulosigkeit ihn zurückhielt? Und daß gerade Sabine Hindermann es war, die ihn zum Treubruch verleitet hatte, diese Sabine, über die er sich so oft lustig gemacht und gespöttelt hatte, die er so tief zu verachten schien, — o — es war, um wahnsinnig darüber zu werden.

Das Geld, hatte der Vater sich geäußert, das Geld müsse es wohl gewesen sein, was den jungen Burkhardt angelockt hatte. — War denn Emanuel, der schöne, edle, hochherzige Emanuel in der Tat einer solchen niedrigen, gemeinen Gesinnungsart fähig? Konnte er, der doch an und für sich schon ein Millionär war, seine heiligsten Empfindungen, seine tiefinnersten Gefühle der Habsucht und dem schnöden Mammon opfern? — Dann, ja dann war er ihrer Liebe nicht wert, dann verdiente er nicht, daß sie sich nur eine einzige Minute um ihn grämte, oder überhaupt nur noch einen Gedanken an ihn verschwendete.

Das Herz wollte ihr schier brechen vor Kummer und Schmerz und wenn der Verstand ihr zehnmal sagte, sich in das Unvermeidliche zu fügen und den Elenden, der mit ihrem Vertrauen und ihrer Liebe so schnöde gespielt, zu vergessen und zu verachten, so bäumte sich das Herz doch hundertmal dagegen auf, und wieder und immer wieder flüsterte eine innere Stimme: es kann nicht sein, er liebt Dich doch!

Ruhelos ging sie im Zimmer auf und nieder. Keine Träne löste die marternde Pein der Seele. Margueritha weinte nie. Sie verzehrte sich fast vor Gram und ihre Gedanken wurden immer schwerer und verworrener. Fester und fester preßte sie die Hände gegen die Brust, als könne sie dadurch dem Hämmern und Pochen da drinnen Einhalt gebieten, oder die langen, schweren Seufzer zurückhalten, die wider ihren Willen ihrem Innern entstiegen.

Sie wußte selbst nicht, wie viel Zeit verstrichen war, als sie durch ein heftiges Pochen gegen die Türe und die Stimme der kleinen Sophie daran erinnert wurde, zum Nachtessen hinunterzukommen. Und nun galt es noch das Schwierigste von allem, nämlich kalt und harmlos wie gewöhnlich vor den andern zu erscheinen. Ihr Blick streifte unwillkürlich den Spiegel, und sie erschrak vor sich selbst über ihr bleiches, verstörtes Aussehen. Sie blieb einen Augenblick stehen und netzte ihr Gesicht mit Wasser, dann sammelte sie alle ihre Kräfte und eilte hinunter. Als sie eben im Begriff war, sich an ihren Platz zu setzen, erwachte die kleine Jeanette, deren Bettchen den Tag über gewöhnlich im Wohnzimmer stand, und die Kleine begann heftig zu weinen. Vreni wollte nach dem Kinde sehen, aber Margueritha kam ihr zuvor und sagte: „Bleib nur Vreni, ich habe doch keinen Hunger," und sie trug das schreiende Schwesterchen in die anstoßende Schlafstube der Eltern, wo sie es besorgte und beschwichtigte und froh war, sich dadurch den Blicken und Beobachtungen der übrigen entzogen zu sehen.

Dem Abend folgte eine Nacht, so trostlos und kummervoll, daß Margueritha glaubte, den Morgen nicht wieder zu erleben. — Doch auch die Nacht verging, und die Sonne schien am Morgen lächelnd durch's niedere Fenster und ihre belebenden Strahlen flüsterten wieder von Glück und Licht und neuer Hoffnung, aber das junge Mädchen hörte heute ihre Stimme nicht und war taub für jede tröstende Mahnung.

Und er, — er, der ihr all' diesen Kummer, all dieses namenlose Weh bereitet, war er wirklich schuldig? Oder was war sonst der Grund seines unerklärlichen Benehmens? —

Elsbeth Burkhardt hatte sich, wie bereits erwähnt, vom ersten Augenblick an den Wünschen ihres Bruders nur mit innerm Widerstreben und ihrer augenblicklichen Machtlosigkeit ihm gegenüber sich bewußt, gefügt, jedoch keineswegs den Vorsatz aufgegeben, alles aufzubieten, Emanuel so bald als möglich zu veranlassen, diese unwürdige Verbindung zu lösen und ihn von Margueritha fern zu halten. Sie hatte daher ihrem Grundsatze getreu auch die Briefe und Geschenke ihres Bruders, die derselbe ihr aus England für Margueritha geschickt, und deren pünktliche Ablieferung sie ihm vor seiner Abreise versprochen hatte, zurückbehalten. Sie hatte übrigens gehofft, die lange Trennung werde ebenfalls dazu beitragen, seine Neigung erkalten zu lassen. Doch sie hatte sich getäuscht, Emanuels Liebe zu dem schönen Mädchen war nach seiner Rückkehr noch ebenso glühend und heiß, wie sie vordem gewesen war, und Elsbeth sah wohl ein, daß sie allein nicht mit Erfolg des Bruders Absichten und Pläne zu durchkreuzen vermochte. Auch wollte sie nicht den Schein erwecken, als sei sie seinen Wünschen entgegen, um nicht seinen Argwohn zu erregen.

Es war kurz nach Emanuels Ankunft, dem Tag vor seinem Geburtstag, als Elsbeth eine kurze Abwesenheit ihres Bruders benützte, um ihren Vater auf seine Kontorstube aufzusuchen und ihn um eine kurze dringende Unterredung bittend, von der Lage der Dinge in Kenntnis setzte. Als Beweise von der Nichtigkeit ihrer Aussage zeigte sie ihm die unterschlagenen Briefe Emanuels, die Herrn Burkhardt jeden Zweifel benehmen mußten.

„Du hast wohl getan, mich ins Vertrauen zu setzen," sagte Herr Rudolph Burkhardt, als seine Tochter mit ihrem Bericht zu Ende war, „ich will mir die Sache überlegen und sehen, was sich am besten tun läßt. Laß Dir einstweilen nichts anmerken und gehe jetzt hinunter, damit Dein längeres Verweilen hier nicht auffällt."

„Ich hoffe, Du wirst mich von Deinem Resultat in Kenntnis setzen, Papa, und erwarte, daß Du mich nicht verraten wirst, denn Emanuel geriete sonst außer sich vor Zorn, und ich hätte es für immer mit ihm verdorben."

„Darüber sei außer Sorge, mein Kind," versetzte Herr Burkhardt, liebevoll mit der Hand über Elsbeths blonden Scheitel streichend, „meine kluge Elsbeth soll sich nicht über mich zu beklagen haben."

Herr Burkhardt blickte seiner Tochter lange sinnend nach. „Schön ist sie nicht," sagte er leise vor sich hin, „aber sie hat Verstand und damit kommt sie weiter. Emanuel hat ein hübsches Gesicht, das ist wahr, aber es ist unpraktisch und läßt sich zu sehr von seinem oft etwas sentimentalen Empfindungen leiten. Er wird nie ein tüchtiger Kaufmann werden und wird es nie so weit bringen, wie ich es gebracht habe. Bah, das ist einst seine Sache! — Aber es sollte mich doch ärgern, wenn mein Vermögen, daß ich mit so viel Mühe und Anstrengung zusammengehalten und vermehrt habe, so ohne alles weitere einer eingebildeten Armenlehrerstochter zugute kommen sollte, die da meint, ihr feines Lärvchen wiegt die Millionen auf, die meine Kinder einst von mir zu erwarten haben. — Fritz Paravicini hat um Elsbeths Hand angehalten, oder vielmehr der alte Paravicini hat es für ihn getan, — nun, er soll sie haben. Ich weiß es wohl, Fritz ist ein Lebemann und es ist dem alten Herrn nur darum zu tun, ihn durch die Ehe zu einem andern Leben zu veranlassen, aber Elsbeth ist ganz die Frau dazu, die ihn zu leiten verstehen wird. Es ist eine gute Partie und sie wird ihr Glück machen."

Die Stimme seines Sohnes, der dem Gärtner einige Anweisungen für den morgenden Tag gab, drang in diesem Augenblick durch das geöffnete Fenster an Herrn Rudolph Burkhardts Ohr und erinnerte ihn an die Notwendigkeit, einen Entschluß zu fassen. Lange schritt er nachdenklich im Zimmer auf und ab. Plötzlich blieb er stehen.

„Ja, so wirds gehen," sagte er leise vor sich hin, „und nun frisch ans Werk."

Dabei nahm er seinen gelben Strohhut vom Nagel und ging hinunter in den Garten, wo er Emanuel schon von weitem an der Blutbuche stehen sah. Er schritt eilig auf ihn zu, legte seine Hand auf dessen Schulter und sagte in seiner gewöhnlichen kalten, scharfen Weise: „Ich habe mit Dir zu reden, Emanuel."

Der junge Mann schrak fast zusammen über die unerwartete Dazwischenkunft seines Vaters, denn er war ja eben im Begriff gewesen, auf die Geliebte zuzueilen, deren Anblick er so lange schmerzlich vermißt hatte. Doch er faßte sich schnell: „Ich stehe ganz zu Deinen Diensten, Papa," erwiderte er bereitwillig, „auch ich möchte über eine Angelegenheit mit Dir sprechen."

„So kommen ins Haus," versetzte Herr Rudolf Burkhardt, und sie verließen mit einander den Garten.

Als beide die Kontorstube betreten hatten, rief Herr Burkhardt seinem Prokuristen, Herrn Kaspar Kirsch, und sagte diesem, er wünsche für die nächste halbe Stunde durchaus mit keinerlei Angelegenheit gestört zu werden, hierauf riegelte er die Türe zu, schob seinem Sohn einen Sessel hin und nahm selbst auf seinem Kontorstuhl Platz, dann hub er an:

„Emanuel, die Sache, über welche ich mit Dir zu reden habe, ist von der höchsten Wichtigkeit, und ich habe mir schon lange im Geheimen Vorwürfe darüber gemacht, Dich nicht früher davon in Kenntnis gesetzt oder doch wenigstens darauf vorbereitet zu haben. Ich hegte noch immer die Hoffnung, daß meine Befürchtungen grundlos sein möchten und wollte Dich nicht unnütz beängstigen." Hier machte er eine Pause, während sein Blick sorgenschwer auf die Erde geheftet war, dann fuhr er tiefseufzend weiter fort: „Ich muß Dir, lieber Sohn, nämlich die traurige Entdeckung machen, daß das Geschäft in letzter Zeit durch mancherlei Einflüsse von außen her Stockungen und sogar bedeutende Verluste erlitten hatte. Die Haushaltung, die Bedürfnisse der Familie, dein Aufenthalt in England forderten ebenfalls nicht unbedeutende Ausgaben, so daß ich mich genötigt sah, um meinen Kredit zu erhalten, verschiedene Summen aufzunehmen, deren Rückzahlung in Kürze erforderlich ist, und wozu mir in diesem Augenblick alle Mittel fehlen. Mit einem Wort, wir stehen am Rande des Fallissements."

Der junge Mann war totenbleich geworden, er starrte seinen Vater sprachlos vor Ueberraschung und Bestürzung lange an, ohne fähig zu sein, ein Wort hervorzubringen. Herr Rudolf Burkhardt schwieg eine Weile, um seinem Sohne Zeit zu lassen, das soeben Vernommene noch einmal zu überdenken und sich mit der Situation vertraut zu machen, dann begann er von neuem:

„Ich habe es für meine Pflicht gehalten, Emanuel, Dich nicht länger über den Stand der Dinge in Unkenntnis zu lassen, und ich hoffe in allen Stücken auf Deinen Beistand, Deine Kraft und Energie rechnen zu dürfen."

„Gewiß, Papa! — Wenn ich irgend etwas zur Verhütung oder zur Vermeidung des Unglücks beitragen kann, soll es gewiß geschehen, darauf kannst Du Dich verlassen."

„Ich habe es nicht anders von Dir erwartet, Emanuel, und habe auf Dich' in der Tat meine letzte Hoffnung gesetzt."

„Und Du sollst Dich darin nicht getäuscht sehen, Papa! Ich werde Dir zeigen, daß ich meine Zeit wohl angewendet habe, und daß die Opfer, welche Du meiner Erziehung und Ausbildung gebracht, nicht umsonst waren."

Herrn Burkhardts Gesicht überflog einen Augenblick ein sardonisches Lächeln, das jedoch den Blicken des Sohnes entging, und er erwiderte lakonisch: „Ich will es hoffen!"

„Und nun Papa," nahm der junge Mann das Wort, „sei so gut und weise mir von dieser Stunde meinen Platz im Kontor an, und weihe mich in alle Einzelheiten ein, damit ich —"

„Halt —" unterbrach ihn sein Vater ich bin noch nicht zu Ende. Ich habe Dir gesagt, wir stehen am Rande des Abgrundes und ich zähle auf Deinen Beistand, dies war jedoch vorläufig anders gemeint. Zuerst will ich Dir meinen Hauptgläubiger nennen — es ist der Bankier Hindermann von Speyer in der St. Alban."

„Ah —" sagte Emanuel verwundert, „aber —"

„Unterbrich mich nicht," versetzte sein Vater scheinbar ungeduldig, „in Deine Hand ist es gegeben, uns alle vom Ruin zu erretten."

„Ich verstehe Dich nicht, Papa."

„Ich werde deutlicher reden. Herr Hindermann besitzt ein enormes Vermögen, er ist vielleicht der reichste Bürger der Stadt. Er hat dabei nur ein einziges Kind, welches ihn dereinst allein beerben wird. Sabine hat, wie er mir durch einige Andeutungen zu verstehen gegeben hat, eine große Vorliebe für Dich, und wenn Du Dich entschließen könntest, sie zu heiraten, würde er sich bereit finden, alles auf gütlichem, für uns befriedigenden Wege zu arrangieren. Jeder Eklat würde auf diese Weise beseitigt, unser Kredit neu gehoben werden, denn Du kannst wohl begreifen, daß der Alte seinen Schwiegersohn nicht wird zu Grunde gehen lassen."

Eine lange Pause trat ein, Herr Burkhardt betrachtete verstohlen die Züge seines Sohnes, welche die tiefste Niedergeschlagenheit ausdrückten und aus dessen Wangen jeder Blutstropfen gewichen zu sein schien.

„Nun, Emanuel, welchen Bescheid gibst Du mir," sagte Herr Burkhardt endlich, als er sah daß der junge Mann noch immer in tiefem Schweigen verharrte.

„Papa, es ist mir unmöglich," erwiderte Emanuel mit gebrochener Stimme.

„Unmöglich ist nichts," versetzte sein Vater mit scharfer Betonung. „Sabine ist freilich keine strahlende Schönheit, aber die Vorzüge ihres Vermögens überwiegen tausendmal die Mängel ihrer Persönlichkeit. Der Alte sprach von zwei Millionen, die er als Mitgift geben wollte. Sei kein Narr, Emanuel, ich meine, eine solche Braut heimzuführen, dazu bedürfe es nicht eines solchen Jammergesichts. Hundert andere an Deiner Stelle wüßten sich vor Glück nicht zu fassen, und Du —"

„Papa, ich kann nicht! Fordere von mir was Du willst, nur dieses nicht, es gilt das ganze Glück meines Lebens. Papa, ich bitte Dich, ich beschwöre Dich, mache mich nicht unglücklich, nicht elend für immer."

„Unglücklich, elend mit einer Braut, die Dir zwei Millionen zubringt, und welcher mindestens noch zwei in Aussicht stehen."

„Papa, das Geld allein macht nicht glücklich. Ich ziehe es vor, in einfachen Verhältnissen zu leben und will mich gern einschränken und vielem, woran ich bisher gewöhnt war, entsagen, wenn ich nur eine bescheidene Existenz habe und eine Gattin, deren Liebe mich beglückt."

„Tor," versetzte Herr Rudolf Burkhardt mit aufsteigendem Unwillen, „zu der bescheidensten Existenz gehört Geld, Geld und wieder Geld. Und woher willst Du es nehmen, wenn ich durch Deinen Eigensinn nicht imstande bin, uns vor dem Bankerott zu schützen? Und denkst Du nicht an die Schande, welcher wir ausgesetzt sein werden, gilt Dir denn Deine und meine und Deiner Mutter und Deiner Schwester Ehre gar nichts? Weißt Du nicht, wie hier jeder, der zu Fall kommt, gleich ein Lump genannt wird? Ist Dir das alles so gleichgiltig, kannst Du die Beschimpfung der Deinigen so ruhig ertragen und gelassen zusehen, wie Deine Familie in den Staub getreten wird, während es doch in Deiner Macht gelegen hätte, sie vor dem Allem zu bewahren?"

„Papa, halt ein!" rief der junge Mann in leidenschaftlichem Schmerz, Du zerreißest mir das Herz. — Ist denn sonst keine Hoffnung vorhanden?"

„Keine."

„Könnten nicht Paravicinis etwas in der Sache tun? Elsbeth sagte mir doch —"

Herr Burkhardt schüttelte den Kopf. „Du vergißt, Emanuel, daß ein Mädchen einem Mann noch etwas zubringen muß, ein Mann dagegen nimmt nicht leicht eine Frau, wenn er noch dazu geben soll. Nein — den Gedanken gib auf. Uebrigens lasse ich auch nicht gern andere Leute mehr in meine Verhältnisse sehen, als gerade nötig ist."

„So laß mir wenigstens Zeit, die Sache zu überlegen. Mein Kopf brennt mir, ich weiß kaum, was ich denke."

„Es ist mir leid, Dir sogar dies nicht einmal gewähren zu können. Heute ist der letzte Termin. Entweder Ihr feiert morgen Verlobung, oder wir sind ruiniert."

„O mein Gott," seufzte der junge Mann, was kann ich tun?"

„Vor allen Dingen einen Entschluß fassen. Nichts ist so schlimm, wie man sich's denkt, wenn man's nur recht ergreift und lenkt! Sieh' die Sache nicht so schwarz an, es wird alles besser gehen, als Du jetzt meinst. — Und nun entscheide Dich."

Es entstand abermals eine Pause, in welcher Emanuel einen furchtbaren Kampf zu bestehen hatte. Auf der einen Seite sein ganzes Lebensglück, auf der andern seine Kindespflicht. Endlich siegte die letztere.

„Papa," sagte er mit klangloser, gebrochener Stimme, „ich werde mich Deinem Willen fügen — aber, wenn sich unvermutet noch ein anderer Ausweg zeigen sollte —"

„Darauf rechne nicht," entgegnete Herr Burkhardt bestimmt, „ich habe alles wohl erwogen und überlegt, ohne einen solchen gefunden zu haben. Ich war übrigens Deiner Zusage so ziemlich gewiß und glaubte nicht, daß sie Dir so schwer fallen würde. — Die Sache wäre also abgemacht! — Und nun sieh' nicht so finster drein, und laß Dir wenigstens vor den Leuten nichts anmerken."

„Wünschest Du sonst noch etwas, Papa?" fragte der junge Mann, sich erhebend.

„Nein, — das wäre alles. Doch ich glaube, Du hattest mir noch etwas zu sagen."

Emanuel schüttelte traurig den Kopf. „Es ist jetzt nutzlos, noch darüber zu sprechen. Du erlaubst wohl, daß ich mich für den Rest des Tages auf mein Zimmer zurückziehe und entschuldigst mich bei Mama und Elsbeth."

„Gewiß. Du bist jetzt vollkommen Dein eigener Herr, und wirst, was Deine Privatangelegenheiten betrifft, überhaupt nie eine Einmischung von mir zu befürchten haben."

Ein zufriedenes Lächeln erhellte Herrn Burkhardts Züge, als sein Sohn das Zimmer verlassen und die Türe hinter sich geschlossen hatte. Seine Absicht war erreicht. Was lag denn an einer vereitelten Hoffnung und an ein paar Weiberträne? — Weiberträne lassen sich vergessen, und war nur erst der erste Sturm vorüber, so ließ sich in der reichen Mitgift der Braut schon ein Ersatz finden. Herr Rudolf lächelte wieder. Er dachte an seine kluge Elsbeth und empfand einen gewissen Stolz auf seine sympathisch fühlende Tochter. Dann stand er auf, ordnete einige Papiere und verließ gleichfalls die Kontorstube, gab seinem Prokuristen noch einige Anweisungen und begab sich auf sein Schlafzimmer, wo er den Kontorrock mit einem eleganten Sommeranzug wechselte, um Herrn Hindermann von Speyer an der St. Alban heute noch einen Besuch zu machen. Elsbeth sollte ihn begleiten. Unterwegs setzte er sie von seiner Unterredung mit Emanuel in Kenntnis und beide freuten sich ihres guten Erfolges und ihrer eigenen Klugheit.

Herr Rudolf Burkhardt-Sarasin, der soeben mit kalter Hand und berechnendem, stolzen Egoismus das Lebensglück seines Sohnes vernichten konnte, war auch einmal jung gewesen und hatte auch einmal geliebt. Er war der Sohn mittelloser Eltern und hatte eine Stelle als Kommis in dem Geschäft von Hans Sarasin von der Mühl inne. Er wußte bald durch seine tüchtigen Kenntnisse, seine scharfsichtige Kalkulation und sein ansprechendes Aeußeres sich das Vertrauen und die Zuneigung seines Prinzipals zu erwerben, und wurde von diesem zur Abwicklung einer schwierigen, langwierigen Geschäftsangelegenheit nach Paris geschickt. Sein Aufenthalt dauerte mehrere Monate, und er fand Zeit genug, neben den Geschäften auch seinem Vergnügen nachzugehen. Bei dieser Gelegenheit lernte er eine junge Sängerin kennen, deren erstes Auftreten ungeheure Sensation gemacht hatte, und welches auch für sein Herz entscheidend gewesen war.

Miranda Ernouf war ein kaum siebzehnjähriges, reines, reizendes Wesen. Der Eindruck, welchen der junge Kommis von ihr empfing, war ein tiefer, und die Liebe, welche bald seine ganze Seele in helle Flammen versetzte, eine aufrichtige.

Es gelang ihm, ihre Gegenliebe zu erwerben, und als er Paris verließ, schwor er ihr ewige Treue und gelobte ihr, in sechs Monaten zurückzukehren und sie als sein Weib heimzuführen. Sie war so unschuldig und vertrauensvoll und hing mit so unendlicher Liebe an ihm, daß sie nicht den geringsten Zweifel in sein Versprechen setzte.

Der junge Kommis hatte die Geschäfte seines Prinzipals aufs Befriedigendste erledigt und erntete bei seiner Rückkehr dessen höchstes Lob und dankbarste Anerkennung. Ja, der alte Herr, der schon seit vielen Jahren Witwer war und nur eine einzige Tochter, Leonore, besaß, führte ihn sogar in seine Familienkreise ein, und behandelte den jungen Untergebenen mit außergewöhnlicher Aufmerksamkeit und Auszeichnung. Seine Stellung im Geschäft hatte sich ebenfalls bedeutend verbessert und er gedachte nun allen Ernstes seine geliebte Miranda zu seiner Gattin zu machen. Er setzte seinen Vater von seinen Plänen und seinem Verhältnis zu der schönen Sängerin in Kenntnis, doch dieser schüttelte den Kopf und sagte bedeutsam: „Ueberlege Dir zweimal, was Du tust, Rudolf. Ich glaube, Dir stehen viel glänzendere Aussichten offen, als die Verbindung mit einer armen Sängerin." Und nun erzählte er dem Sohn, daß Leonore Sarasin ihn schon längst gern gesehen, und daß der alte Herr nur auf sein Entgegenkommen warte, um ihm die Tochter und das Geschäft miteinander abzutreten.

Dem jungen Mann fiel es wie Schuppen von den Augen bei des Vaters Eröffnung. Die Aussichten, welche sich ihm hier so unerwartet boten, waren allerdings verlockend genug, aber doch zog ihn sein Herz gewaltig zu der schönen Miranda hin.

„Du brauchst Deine Reisen nach Paris nicht aufzugeben," sagte sein Vater, als er des Sohnes Unschlüssigkeit bemerkte, „aber handle ganz nach Deinem eigenen Gutdünken. Ich gebe Dir nur meinen Rat und teile Dir meine Ansichten mit. Du kannst noch immer tun und lassen, was Du willst."

Und was tat der junge Kommis?"

Sechs Wochen später feierte er seine Hochzeit mit Leonore Sarasin, und als er von der Hochzeitsreise zurückkehrte, übernahm er das ganze, große, ausgedehnte Geschäft seines Schwiegervaters. Der noch vor kurzem völlig mittellose Kommis war dadurch plötzlich der Besitzer von Millionen geworden, die sich unter seinen geschickten Händen und seinem berechnenden Kopf bald verdoppeln und verdreifachen sollten.

Es kamen wohl auch Momente, namentlich im Anfang seiner Ehe, wo er sich fragte, ob er denn wirklich das wahre Glück ergriffen habe, wenn er in die matten, glanzlosen Augen seiner Gattin blickte, und ihre leblosen, unschönen Züge betrachtete. Wie geistig arm erschien sie oft, wenn sie so still und schweigsam neben ihm saß, und wie fad und langweilig kam ihm erst ihre Unterhaltung vor. Daß sie ein tiefes Gemüt, einen reinen, edlen Charakter hatte, nahm er sich nicht die Mühe zu ergründen. Er kam äußerlich allen Gesetzen der Höflichkeit und der Pflicht nach, jedoch fand nie eine innere Annäherung zwischen den Gatten statt. Wenn er sich dann in seinem Herzen bisweilen leer und unbefriedigt fühlte, und eine geheime, ungestillte Sehnsucht, die er nicht zu unterdrücken vermochte, in seiner Seele aufstieg, setzte er sich an sein Pult in der Kontorstube, übersah seine Kassenbücher, zählte und rechnete die Millionen zusammen, die seine Frau ihm zugebracht und spekulierte in die Zukunft, wie er sie am besten vervielfältigen könne. — Dann vergaß er alle empfindsamen Regungen und fühlte sich stolz und glücklich, ein so reicher vornehmer, angesehener Mann geworden zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

*

Gute Gelegenheit. Frau A.: „Welch reizender neuen Hut Sie haben, Frau B.!" — Frau B.: „Ja, dazu bin ich durch einen glücklichen Zufall gekommen. Als ich neulich mit meinem Mann unter einem Balkon ging, auf dem soeben die Blumen begossen wurden, erhielt ich einen solchen Guß auf meinen Hut, daß Adolf mir notgedrungen einen neuen kaufe mußte." — Frau A.: „Ach, bitte, Liebste, wo und um welche Zeit war das?"